

LUDVIG HOLBERGS,

Assess. Consist. & Quæst. Acad. Havn.

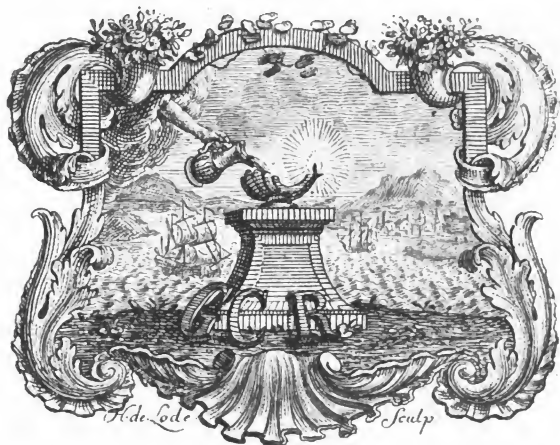
METAMORPHOSIS

Oder

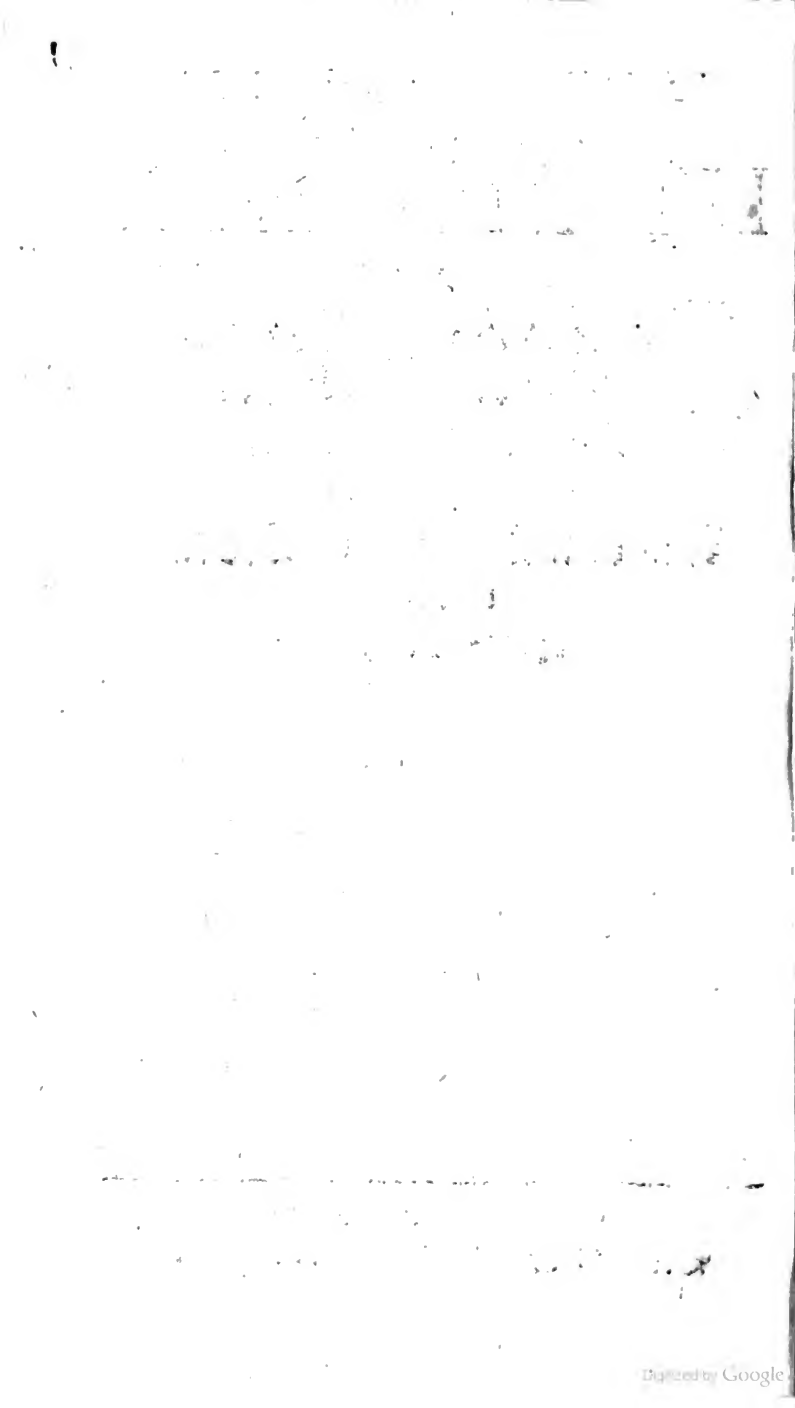
Verwandlungen, in 2 Büchern.

Aus dem Dänischen ins Deutsche
übersetzt.

Mit Kupfern.



Copenhagen und Leipzig,
Verlegt Gabriel Christian Rothe. 1746.





Vorrede.

Die gütige Aufnahme,
so die Historischen,
Philosophischen und
Moralischen Schriften un-
serß gelehrten Herrn A ff e ff.
HOLBERGS bey verschiede-
Europäischen Nationen gefun-
den, da selbige gleichsam mit
einander gestritten, wer selbi-
ge zu erst in seine Mutter-
)(2 spra-

sprache bringen könnte, hat mich veranlaßt, mit des Hrn. Autoris Vergünstigung eine Deutsche Uebersetzung einer seiner Poetischen Schriften zu besorgen. Gegenwärtige Verwandlungen sind schon lange als eine Zierde der Dänischen Sprache angesehen, und nunmehr selbst in dieser ihrer ersten Tracht so rar geworden, daß auch nun wiederum eine neue Auflage ausgefertigt wird. Unser gelehrter Autor hat sich hierinn vorgenommen, den Ovidium zu imitiren, als welchen er selbst

selbst für seinen Begleiter an-
gibt, und wer beyde Schriften
gegeneinander hält, wird dar-
aus den Geist beyder grossen
Poeten erkennen. Was ge-
genwärtige Uebersetzung an-
langt, so hat man sich in sel-
biger möglichstermassen be-
flissen, die Ausdrücke des Ori-
ginals bezubehalten, so viel
die Reinigkeit der Sprache zu-
lassen wollen, und dabey die un-
längst in zierlichen Schwedi-
schen Versen herausgekommene
Uebersetzung fleissig zu Rathe
gezogen, als wornach die Ab-
theilung in Fabeln eingerichtet

) 3.

wor-

worden, die sonst in der ersten
Dänischen Edition nicht zu
finden. Sollte diese Arbeit
die erwünschte Gunst des Le-
ers erhalten, so kan solches
Anleitung geben, die übrigen
Poetischen Schriften des Au-
oris gleichfalls übersetzt ans-
cht zu stellen, als welches zu
fordern sich eine Freude ma-
n wird

Der Verleger.

Ann-



Innhalt der Fabeln und Ver- wandlungen.

Das I. Buch.

Fab. 1.

Von der Zeit, da die Thiere haben
reden können.

Fab. 2.

Von dem Eichbaume Drys, dessen
Liebe zur Nive, und Verwand-
lung.

Fab.

Fab. 3.

Von dem Falle und Verwandlung
der Eiche Nive und des Hirten
Tityri.

Fab. 4.

Von dem Verbrechen des Kokkyks
oder Guckucks, und wie er gestrafet
und verwandelt worden.

Fab. 5.

Von der Gasteren des (^{Heisters}
Elster) Kittæ,
und der Verwandlung der Spin-
ne.

Fab. 6.

Von Kittæ Tode und Verwand-
lung.

Fab.

Fab. 7.

Sylvani und Floræ Kriegekräftungen,
so durch Pans Autorität bengelegt
worden, wie auch die Verwandele-
lung des Alopex oder Fuchses.

Fab. 8.

Verwandlung des Corax oder Ra-
ben, und Schluß des ersten
Buches.

Das 2. Buch.

Fab. 1.

Pans Lobgedichte und Friedensfest,
wie auch die Verwandlung des
Karkini oder Krebses.

Fab.

Fab. 2.

Der Zorn der Göttin Thetis, samt
des Esels Onos Verbrechen und
Verwandlung.

Fab. 3.

Die Thetis bekommt die Büchse der
Pandoræ, und läßt Laster regnen;
Ophis oder der Schlange unnatür-
liche Liebe zur Nachtigal, vermessen-
es Vornehmen mit Hülfe des
Hieracis oder Habichts, und Fall;
wie auch der Tod und die Ver-
wandlung des Fisches Ictys.

Fab. 4.

Von der Verwandlung des edlen
Ophis.

Fab.

Fab. 5.

Des Hieracis oder Habichts Strafe
und Verwandlung.

Fab. 6.

Wie die Nachtigal Aëdon umgekom-
men und verwandelt worden.

Fab. 7.

Von der Liebe und dem unglückseeli-
gen Schicksale des Bus und der
Boëidion, eines jungen Stieres
und einer Kuh; nebst der Ver-
wandlung der Sonnenblume.

Fab. 8.

Wie Bus verwandelt worden.

Fab.

Fab. 9.

Von des Flohes Pfylli und der Flöhin
Pfyllæ Liebe und Blutschande, und
des ersteren Verwandlung.

Fab. 10.

Von dem Pfifferlinge, so von der
Pfylla gebohren worden; dessen
Liebe zu sich selbst, und wunderli-
che Verwandlung.

Fab. 11.

Von der Gesandtschaft des Vockes
Tragi an Pluto und Pandora,
nebst dessen Verwandlung; wie
auch Jupiters Urtheil und Schluß.

ME-





O. H. L.



METAMORPHOSIS

Lib. I.

Die 1. Sabel.

Von der Zeit, da die Thiere
reden konnten.



ch, der die Menschen nicht vom
Bösen können bringen,
Will, da mein Geist erschöpft, von
Thier und Pflanzen singen,

Die Leyr ist umgestimmt, und spielt mit Unterschied
An statt des heisern Tons anikt ein Liebeslied.

Ich will von Stadt und Land mich in den Wald
verfügen,

Allwo mir Thier und Baum den matten Geist
vergnügen,

Ich ändre ganz und gar den vormals scharfen Kiel,

Der Lichter Sicherheit besteht in Kinderspiel.

Des Phoebi grosser Sohn, das Haupt von meinem
Orden,

Besingt, wie Menschen seyn zu Thier und Vögeln
worden;

Allein mein Dichtwerk hält mehr seltnes in sich ein,

Wie grosse Menschen oft aus Thieren worden seyn.

Vor Alters, ehe noch Saturnus war geflüchtet,

Bevor man Regiment und Reiche angerichtet,

Bevor man Vüberey durch Staupenschlag vertrieb,

Und ehe man in Stahl u. Marmor Rechte schrieb. (a)

Bevor

(a) Poena metusque aberant, nec verba minantia fixo
Ære ligabantur. - - -

Bevor man Erß und Stein begünzte hoch zu schätzen,
Und statt der Tugend sich am Golde zu ergehen,
Bevor der eine ward des andern Menschen Knecht,
Eh man gab Leib und Seel für Rang und Hohelsts-
Recht.

Bevor man Schloß und Stadt mit Wällen sah
umringen,
Die unserm Dünken nach der Welt zwar Zierde
bringen,

Doch, weil sie Beulen gleich, uns zeigen eine Spuhr
Durch Wollust u. durch Furcht verderbeter Natur.
Bevor man Menschen fand um Dein und Mein sich
ziehen,

Eh man Astræam zwang, von dieser Welt zu
fliehen, (b)

A 2

Ms

(b) Ad superos Astræa recessit.

Als bloß die Schäferen der Menschen Nahrung
hieß,

Das Feld in eigener Pracht sich ganz natürlich wies.
 Eh man mit Pflügen sah den Rücken dieser Erden
 Verwundet u. zerkratzt durch scharfes Eisen werden.
 Bevor der Aekersmann ermüdet, heiß und krumm
 Mit Spath und Schaufel warf die Erdenklöße um.
 Eh man begannnte Holz in Wäldern umzufällen, (c)
 Um mit demselbigen den Schiffbau zu bestellen,
 Als jedes Landes Volk an seinen Ufern blieb,
 Und keine Reisesucht sie in die Fremde trieb.
 Als noch ein jeder fand an seinem Gatten Gnüge,
 Und Hirt und Hirtin nicht erkannten fremde Züge,

Als

(c) Nondum cæsa fuis, peregrinum ut viseret orbem,
 Montibus, in liquidas pinus descenderat umbras.
 Nullum mortales præter sua littora norant.

Als Ja und Nein noch war in Brauch bey Jung
und Alt,

Und als ein Handschlag mehr als Wechselbriefe galt.

Seht, damals finde ich, daß jedes Thier gesprochen,

Daß Schwalbe, Adler, Falk in Reden ausgebrochen,

Und daß sie Liebe, Zorn, Verdrießlichkeit und Lust

Durch mehr als Zwitscherwerk zu zeigen da gewußt.

Der Esel konnte mehr als bloß seyn J-A schreien,

Es könnte sich der Hund durch mehr als Schwänzeln

freuen ;

Durch Wiehern, Stampfen wiesß der Hengst da

nicht allein,

Daß Muth und Munterkeit bey ihm gesamlet seyn.

Statt Brummen redeten sogar die kleinen Brämen,

Rein blosses Kurren war der Turteltauben Grämen,

Das Lied der Nachtigal, wann sie den Lenx besang,

In Worten hell u. klar durch Feld u. Wälder drang.

Es wußte Pflanze, Baum, nebst Vögeln und den
Thieren

Durch Reden ihren Sinn vernehmlich auszuführen;
Ja dieses gieng so weit, daß damals auch sogar
Bis auf den kleinsten Baum nichts ohne Sprache
war.

Der Löwe redete von Macht mit seines gleichen,
Der Wolf mit seiner Schaar von ihren Räubern
Streichen:

Ja Baum und Pflanze da betrübt vom Schicksal
sang,

Daß ihm dasselbe nicht vergönnet Flucht und Gang.
Es ließ sich Adler, Falk, auch Habicht, Sperber hören,
Von ihrer Herrschaft Macht u. Tyranney zu lehren.
Die Nachtigal besang der Ameis klugen Fleiß,
Und diese redete von jener Stimme Preis.

Man hörte dazumal den Fuchs moralisiren,

Und

Und auf die Ehrenbahn die andern Thiere führen,
Indem er ihnen wies, nach Art derselben Zeit,
Den Weg zu ihrem Glück, zur hohen Herrlichkeit.
Man sah die Schnatter-Gans das Boten-Amt
vertreten,

Indem dieselbige, auch öfters ungebeten,
Den Thieren neue Post von See-Affairen gab,
Und stattete zur See Bericht vom Lande ab.

Vom ^{Heisier} _{Elster} kan man noch in alten Schriften
lesen,

Daß er durch Klätscheren der Thiere Last gewesen,
Ihm lief das Schnabelmaul wie eine Klappermühl,
Bei Menschen plaudert jetzt ein Feldscheer kaum so
viel.

Kurz, Fische, Vögel, Thier sowol als Bäume,
Pflanzen

Bedienten sich der Sprach, und machten Allianzen,

Sie declarirten Krieg, und schlossen Fried u. Bund,
Und machten Lieb und Haß durch Wort und Reden
Fund.

Als Götter sahe man besonders unter ihnen
Sylvanum, Floram, Pan und Priapum bedienen :
Der grosse Waldgott Pan genoß fast gleiche Ehr
Bei Hirten und bei Thier, als sonst Jupiter.
Doch war von kurzer Daur dies schöne Zeite-
Wetter;

Als Jupiter vernahm, daß alle Untergötter
Vermassen sich zu weit, und wollten hoch empor,
So schrieb er ihrer Macht Gesetz und Grenzen vor.
Belegte Pflanken, Thier und Bäume mit Gebissen,
Und ließ sie ewiglich den Brauch der Sprache missen.
Ihr Reden hörte auf, und ward ein blosser Laut,
Wiewohl man Tugenden noch jetzt bei Thieren
schaut.

Der Löwe hat annoch den edlen Muth behalten,
Des Hundes feltne Treu wird nimmermehr erkalten,
Der Elephant steht noch beherzt in Krieg und Streit,
Die Ameis denket auch noch an die Folge-Zeit:
Und durch die Nachtigal wird noch der Lenk
besungen,

Das kleinste Vögelein versorget seine Jungen;
Der Fuchs bezeigt sich noch wie vor als ein Statist,
Der selbst dem Machiavel an Ränken ähnlich ist.
Doch da den Thieren nun der Sprache Brauch
benommen,

Kan uns nicht solcher Nutz von ihren Lehren kömen,
So daß man nun nicht mehr der Wälder Pracht
beschreibt,

Noch was der Thiere Heer bey Krieg und Frieden
treibt.

Man theilet dieses ein in vier berufne Zeiten;

A 5

Der

Der ersten gleicht man Gold; und Silber mit der
zweiten;

Der dritten Eisen; Schon der viert- u. letzten Zeit.

Zu erst regierete im Walde Einigkeit.

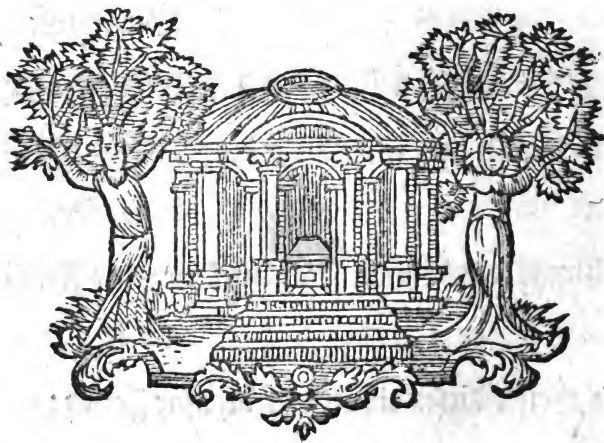
Im andern Alter fieng schon an sich einzuschleis-
chen (d)

Haß, Neid, Betrügeren und andre böse Zeichen;

Die Rechte der Natur nahm man nicht mehr in
acht,

Cupido übte auch schon Tyranney und Macht.

(d) - - - Subiit argentea proles,
Auro deterior, fulvo pretiosior ære.



Die

Die 2. Sabel.

Von Drys, und seiner Liebe und
Verwandlung.

Du erst wird hier mein Lied die Liebe melden
müssen, (e)

Die bey den Eichen Drys, und Nive, eingerissen:

Die Flora hat zu erst die Herzen hier verlehrt,

Und dadurch wurde Drys in Menschenform verseht.

Dort, wo die Silberfluth des grossen Nili fließet,

Und siebenfach getheilt ins Mittelmeer sich gießet,

Daselbst stund ehemals ein Eich- und Lindenwald,

Der war des grossen Pans gewohnter Aufenthalt.

Der Espen Gipfel schien den Himmel zu bestreiten, (f)

Die Weiden sahe man sich langs dem Ufer breiten.

Die

(e) Primus amor Phœbi &c.

(f) - - - Non Chaonis abfuit arbor,
Non nemus Heliadum, non frondibus Esculus altis,
Nec tilix molles &c.

Nebst Epheu, ja auch die, so Obst und Früchte
geben,

Ja was von Bäumen nur mag zu erdenken seyn,
Schloß dieser Anmuthswald in seinen Grenzen ein.
Rein Unkraut fand man hier; von Nesseln, Colo-
quinten.

War selten was zu sehn; doch Lilien, Hyacinthen
In solchem Ueberfluß, als Tropfen in der See, (k)
Als Sand am Strand des Meers, als in den Wie-
sen Klee.

Mein Kiel ist viel zu schwach, dies würdig zu be-
schreiben,

Und Daphnens Zierde wird wohl unaussprechlich
bleiben.

Hier war ein jeder Baum von allen Mängeln frey,
Ihr stolzer Gipfel gieng die Wolken selbst vorbey.

Doch

(k) - - - quot messis aristas,
Sylva gerit frondes, ejectas litus arenas.

Doch mußte alle Pracht vor Drys und Nive weichen,
Dies hohe Eichenpaar war Thürnen zu vergleichen,
Ja wie ein Diamant in einem Ringe glänzt,
Wenn ihn ein ganzer Rand von Steinen rund
umgrenzt.

Drys war der Baum, woran Sylvanus sich ergeßte,
Und in der Demmerung an dessen Stamm sich setzte,
Wenn einer Nymphe Pracht sein Herze wund
gemacht,

Und es in Liebesglut und heißen Brand gebracht.

Die Flora hörte kaum von dem Betragen sprechen,
So war sie gleich bedacht, sich an dem Drys zu rächen,
Doch fand sich keine Schuld bey diesem edlen Baum,
Er gab Sylvano bloß in seinem Schatten Raum.
Sie lief zum Liebesgott, warf sich zu seinen Füßen,
Und sagte: Cyprisor, laß mich jetzt Hülfe nießen:
Auf! räche meinen Schimpf, die Sache heißet Eil,

Und

Und schieß den stolzen Drys mit einem Liebespfeil.

Ich will dir einen Crank von gelben Blumen
winden,

Der Nymphen Gartenthür sollt du geöfnet finden,

Zu ihrem Blumenwerk soll dir die Demmerung,

Wenn dich der Kiesel sticht, erlauben manchen
Sprung.

Ich will den Jungfernwald nicht mehr vor dir ver-
schliessen,

Es wird sich jeder Zaun von selbst en öfnen müssen.

Cupidens Angesicht erröthete dabey,

Doch sprach er, daß sein Pfeil zu ihren Diensten sey.

Er nahm den Bogen her, und grif zu seinen Pfeilen,

Wovon man einen gleich sah durch die Lüfte eilen,

Der bis zum Mark hinein durch Drysens Rinde
gieng,

So daß er seufzete, als er dies Feur empfienng.

Kein Herz und keine Brust kan so gepankert gehen,

Und

Und keine Seele ist mit solchem Stahl versehen,
Der undurchdringlich sey. Es schmelzt durch solchen
Schuß

Des Herzens Eis, wie Schnee dem Feure weichen
muß.

Hierzündte sich die Blut zur nahbelegnen Eichen:
Drys wünschete, um nie von Nive abzuweichen,
Und zur Vermilderung der grossen Liebespein,
Ein nahgefekter Busch bey Nivens Stamm zu seyn.
Die Ferne ließ nicht zu, die Liebste zu umfassen,
Doch konnte ihm der Wind verhelfen, sich zu nahen;
Jedoch derselbe Wind, so Drys zu Nive trieb,
Entfernte die von ihm, so ihm alleine lieb.

Ach Himmel! sagte er mit Seufzen u. mit Thränen,
So oft als Nive sieht mich beugend nach ihr sehnen,
So oft entzieht sie sich. O welche Tyranney!
Die zur Verzweiflung und größten Raserey
Verliebte Seelen nur zu bringen ist bemühet,

Steh

Steh einen Augenblick, o Nive, die mich ziehet,
Verachte mich doch nicht, erzeige mir das Glück,
Daß sich ein Zweig von dir mit Küssen an mich drück,
Ach laß mich nur ein Blatt, nur einen Knospen
herken!

Sie schiene doch zuletzt bewegt von seinen Schmer-
zen,

Sie wendete sich hin zu dem verliebten Baum,
Und also gab sie ihm zum Scherz und Küssen Raum.
Doch, gleich wie sich zu ihm die Nive dreyimal streckte,
So schiens, daß dis bey ihm auch dreyimal Hohn
erweckte.

Die Nive ward erboßt, sie rief voll Zorn u. Schmerz:
Du äffest mich nicht mehr, ich seh dein falsches Herz.
Drys rief: Ist dieses nicht das Schicksal von den
Sternen,

Sich bey dem größten Durst vom Brunnen zu ent-
fernen,

B

Ben

Bey Feuer, Brunst und Gluth den kühlen Schatten
sehn,

Und von dem Labungsort doch selbst zurücke gehn.

Steh, schönste Nive, steh noch einmal vor mir stille,

Dir ungetreu zu seyn ist nimmer Drysens Wille.

Sie beugte abermal sich mit gelaßnem Sinn,

Drys wiche wiederum wie vormals von ihr hin.

Er hatte sonst die Macht des Windes nicht geachtet,

Doch wenn man sich verliebt, wird alles wohl be-
trachtet.

Verzweifelt sah er nun als Wunderwerke an,

Was man doch jederzeit natürlich sehen kan.

Der edle Eichbaum ging für Trübsal fast von Sinnen,

Von jedem Blade ließ er heisse Thränen rinnen,

Und wässerte dadurch die Erde weit und breit,

Doch Nive hielt es nur für Crocodilen = Leid.

Kurz,

Kurh, Drys vertrocknete, sein Saft ward ganz verzehret,

Er stund nun ohn Gefühl, verdorret und verheeret.

Der kürzlich noch ein Bild der grünen Jugend war,

Wies nun die Schilderen verdorrtten Krautes dar,

Das dürre und verwelkt dem Tod entgegen gehet,

Wenn es des Schicksals Schluß mit seiner Sichel mähet;

Einjeder Ast und Zweig und Knospe kroche ein,

Doch blieb der Nive Sinn so hart als Kieselstein.

Zulezt zerbarsten gar und sprungen seine Rinden,

Daß Drys, dergleichen sonst an Schönheit nicht zu finden,

Und dessen Treflichkeit einjeder Vogel pries,

Der Daphnens Herde war, nun dessen Scheusal hieß.

Dis Elend kriegte kaum der Wald-Monarch zu wissen,

So war er alsobald zu Drysens Hülff beflissen,
Kam aber viel zu spät für den, so er geliebt,
Der Göttin Urtheilspruch war nun schon ausgeübt.
Doch sprach er: Drys, du sollst auch selbst den Tod
verlachen,
Ich will dich neu beseelt zu einem Menschen machen,
Sogleich geschah auch, was kaum zu glauben war,
Die Aeste schickten sich zu einem Arme-Paar,
Die sich nach Menschen Art zur nahen Eichen
reckten,
Und die Verwunderung der andern Thier erweckten.
Drauf ward ein Ast zur Hand, ein Zweig zur Finger
Reih,
Des Stammes Untertheil zerriß, und ging entzwey,
Kriegt andere Gestalt, verwandelt sich zu Füßen,
Da Wurzelwerk zu Zäh, u. Nägeln dienen müssen:
Der

Der Gipfel ward zum Kopf, die Blätter wurden
Haar,

So daß anstatt des Baums ein Mann im Walde
war,

Der von den Bäumen hin zu seines gleichen ginge,
Und, weil er wohlgestalt, von ihnen Ehr empfinge,
Zu Würden ward gesetzt, und als ein Gott geehrt,
Und hat hernach die Welt mit vielem Volk vermehrt.

Es stammen von ihm her Statisten, Generale,
Rathsherren, Syndici und Kirchen-Principale,
Die eine Ehrenstuf stets nach der andern ziert,
Da doch ein jeder dis von seinem Ahnen führt:
Des Holzes Eigenschaft pflegt ihnen anzuhängen,
Da sie mit Blättern mehr als wahren Früchten
prangen:

Woben ihr Schatten doch bisweilen andre schüßt,
Ein armer Welser oft darunter sicher sitzt.

Die 3. Sabel.

Von dem Falle und Verwandlung
der Nive und des Hirten Tityri.

Der Göttin Rache ließ sich mit der Mordthat
gnügen,

Weil der, den sie gehaßt, hier mußte unterliegen,

Doch stellte ihr Gesicht sich falschbetrübet dar,

Weil noch Sylvani Zorn dafür zu fürchten war.

Sie sprach: es ist dahin, was unsern Wald gezieret,

Und dis allein hat uns solch Unglück zugeführt,

Daß Drys gedienet hat Sylvani böser Lust,

So Pan in seinem Zorn nicht anzusehn gewußt.

Kan ein verschmißtes Weib nicht leichtlich was
erfinden,

Dem Mann, der leichte glaubt, eins auf den Arm
zu binden?

Der

Der Floræ Heuchelen nahm hier Sylvanum ein,
Dieweil sie voller Traur und Mitleid schien zu seyn.
Doch hegt kein Weibesbild Beständigkeit im
Schweigen,

Ob sie den Unbestand gleich nicht zu Anfang zeigen,
Das Band der Zungen bricht, die Heimlichkeit
erwacht,

Als wenn sie die Natur dazu verbindlich macht.
Und also konnte man die List nicht heimlich schätzen,
Die Flora selbst fing an, es Nive vorzuschwätzen,
Und ließ von selbigem der Zunge freyen Raum;
Ein Rabe aber saß auf einem andern Baum,
Der dachte: Hier ist's Zeit, daß ich das Ohr hin-
wende;

Er hörte jedes Wort vom Anfang bis zum Ende,
Flog zu Sylvano hin, und brachte dessen Ohr.
Es alles kurz und klein und noch mit Zusatz vor.

Sylvanus fonte hier den Eifer nicht bezwingen.
 Er sprach: Mir wird kein Baum mehr Götter-
 bringen,

Die Eiche, Pappel, Buch, ein jeder wie er kan,
 Wird mich nun öffentlich verhöhnen vor dem Pan.
 Es wird kein Dornenstrauch mich nach Gebüsch
 verehren, (l)

Die Nessel und Napell wird meine Schmach ver-
 mehrten.

Wo ist Sylvani Macht? (wirds heißen überall)
 Wo ich nicht diese Schmach mit strenger Rache zahl.
 Gleichwie ein muthig Pferd, wenn man die Trom-
 mel rühret (m)

Und mit Trompetenschall es hin zum Treffen führet,

Da

(l) - - - Quis numen adoret

Præterea? aut supplex aris imponat honorem.

(m) Ut fremit acer equus, cum bellicus ære canoro

Signa dedit Tubicem, pugnaeque assumit amorem.

Da Schaum und Geifer ihm durch Maul und Nase
wallt,

Und von der Erde selbst ein stampfend Echo schallt ;

So ward Sylvanus hier zur Rache angehezet,

Und durch Erbitterung in Zorn und Wuth gesetzt.

Er brüllete, und sprach : Ich will zum Pluto gehn,

Der Hölle geister Macht soll mir zur Seiten stehn,

Des Abgrunds Schwestern mit geflochtenen

Schlangenvürmen,

Zur Rache aufgehet, auf Floram sollen stürmen,

Der schwarze König selbst, der Gott der Nacht, soll

hier

Vor seinen Furien eröffnen Thor und Thür.

Es soll das finstre Reich von Zorn und Rache

schäumen,

Und in dem Walde nichts als Unglück lassen keimen.

Einfache Rache kan nicht stillen meinen Sinn,

Es reiße Floram denn ein doppelt Unglück hin.

B 5

Sch

Ich will die Furien nach Daphnens Wald bes-
 schweren,
 Ein Uebel stifte ich, das andre zu verheeren, (n)
 Ein ungerechter Krieg erregt des andern Lauf,
 Ich häufe Schuld mit Schuld und Leich mit Leichen
 auf.

Worauf er Kitta gleich, den (Heister
 Elster) holen liesse,
 Der sehr beredet war, und so mit Namen hiesse;
 Und sagte: Kitta, hör, mach dich geschwind bereit,
 Gleich zu Aleeto hin, brauch die Beredsamkeit,
 Und bitte sie, den Schimpf, der mir geschehn, zu
 rächen,
 Und sage ihr, wo du sie selber triffst zu sprechen,
 Daß Flora inniglich die Eiche Nive liebt,
 Und Tityro den Ruhm vor allen Hirten giebt.
 Laß sie den Tityrum zur Raserey bewegen,
 Die freche Mörderhand an Nivens Stamm zu legen,
 Damit

(n) Ulciscor, facioque nefas.

Damit er auch zugleich sein Lebensende seh,
So fühlt die Flora denn auf einmal doppelt Weh.
Der Kitta war bereit, erhob die leichten Flügel,
Und als ein schneller Pfeil strich über Berg u. Hügel,
Kam glücklich übern Styx, flog übern Acheron,
Wie auch den Schwefelstrom, den heißen Phlegeton,
Und sahe endlich dort bey Plutons Unterthanen
Alecto, so die Nacht hält für den nächsten Ahnen,
Und sieht am scheußlichsten von dem Geschwister aus;
Ja dient Plutoni selbst zum Schauder u. zum Grauß.
Es muß Tisiphone wie auch Megære grauen,
Wann sie das Schreckenbild, die dritte Schwester,
schauen.
Schreck, Mord, Verzweiflung zeigt ihre Stirne
dar,
Und Ottern, Schlangen hegt der Kopf anstatt der
Haar,
Die

Die Rachbegierde steht auf beyden blassen Wangen,
Und an den Augen sieht man Gift als Thränen
hangen.

Zur Seite gehen ihr Beängstigung und Noth, (o)
Schreck, Rach', Verbitterung, Verzweiflung und
Tod.

Alecto, Kitta sich einander gleich erkannten,
Sie wandte ihr Gesicht zum bebenden Gesandten,
Derselbe öfnete den hochberedten Mund,
Und machte sein Geschäft mit diesen Worten kund:
Du, die die schwarze Nacht mit Acheron gezeuget,
Die du zum Unglücksbau bist willig und geneiget,
Du Göttin, die du oft die Welt mit Blindheit
schlägst,

Mord, Unglück, Haß und Zank fast überall erregst,
Auch

(o) - - - Lucus comitatur euntem,
Et pavor & terror, trepidoque infania vultu.

Auch Brüder unter sich das Schwerdt zu ziehen
zwingest,

Den Vater mit dem Sohn zum Streit und Zanke
bringest,

Und als ein Stöhrenfried schleißt Stadt und Maur
zu Grund,

Ja ohne Ursach brichst den hochbeschwornen Bund;

Des Unheils Stiftung ist ja allzeit dein Ergehen,

Such Floræ Hirtens Herz in solche Wuth zu setzen,

Zu fällen ihren Baum in seiner Raserey,

Damit auf solche Art das Unglück doppelt sey.

Alecto, die sich leicht zum Morden läßt erregen,

Ließ die Beredsamkeit des Heisters sich bewegen,

Denn dessen Rede war so Kunst- und Wörterreich,

Daß ihm in dieser Kunst nur wenig Menschen gleich.

Pericles, Tullius muß hier beyseite stehen,

Denn dieser Heister wird sie leichtlich übergehen,

Weil

Weil er in Daphnens Wald in größrer Achtung
stand,

Als bey den Menschen sonst bemeldter beyder Mund.

Die Heister brauchte man im Walde zu Legaten,

Sie schlossen zwischen Thier und Göttern selbst
Tractaten;

Doch Kitta übergieng die ganze Heisterschaar,

Weil er der Cicero in Daphnens Walde war.

Hier konnte Kitta kaum die Rede völlig enden,

Eh man Alecto sah die Flügel aufwärts wenden,

Da sie ein Wolfenkleid von Nebel an sich zog,

Und also unvermerkt von Plutons Wohnung flog.

Sie kam in größter Eil zum Wohnungsplatz des
Hirten,

Wo sie fand Tityrum im Schlafe sich bewirthen,

Die eine Schlange ihm in seinen Busen jog,

Und mit Ergrimmungsgift sein Herze überzog.

Hier

Hier schiene ihm der Traum ein Heer von Schreckenbildern,
Und den erblicknen Drys nebst andern abzuschildern,
Drauf machete der Gift sein Herz zur Rache wund,
So daß der weisse Schaum ihm vor dem Munde
stand.

Er sprang mit größtem Grimm in Eile auf vom Bette,
Lief wie ein Kreusel um, den man gepeitschet hätte, (p)
Da er das Mörderbeil in seine Hände nahm,
Und schäumend Eifersvoll zu Daphnens Walde kam;
Er lief ohn Unterlaß, bis er zu Nive kommen,
Und fieng das Morden an, wie er sich vorgenommen.
Was hat, o Tityre, bewege dich zum Mord,
Rief sie mit Zittern aus. Er aber sprach kein Wort,
Fuhr in der Arbeit fort mit doppelt starken Hieben.
Sie rief: Wo, Furie, ist dein Verstand geblieben?

Fälle

(p) Ceu quondam torto volitans sub verbere turbo.

Fällt Floræ Eiche denn durch Floræ Hirtens Hand?
Ach! Melibœi Sohn, wo bleibet dein Verstand?
Halt inne, Tityre; bedenke dein Beginnen,
Die That, so du begehst, fränkt deiner Göttin Sinnen;
Du eilest dir zum Fall; mein Tod bringt dich ins
Grab.

Da seufzte er, als dem die That schon Reue gab.
Er warf das Mörderbeil, u. schlug die Augen nieder,
Alecto aber gab ihm neuen Eifer wieder,
So daß er mehr erboßt aufs neue rasend ward,
Und von Verbitterung und Grimm ganz Eisenhart,
Grif wiederum zur Art, und mit verstärktem Hiebe
Die Mördervunde da zum Mark des Baumes
triebe.

Obgleich bey jedem Hieb die Nive Seufzer gab,
So war er doch zu steif, und ließ dennoch nicht ab.
Den ganzen Wald, so dis gehöret und gesehen,
Sah

Sah man voll banger Furcht mit Schreck und Zittern stehen,

Die ganze Vogelschaar hielt still in ihrem Flug,

Weil jeder Furcht u. Graus zu dieser Mordthat trug.

Das Heer, so kurz zuvor ganz freudenreich gesungen,

Die Lerche, Nachtigal, saß mit gelähmten Zungen,

Der Nilus thürnte sich, veränderte den Lauf,

Gieng über Pappel- Ficht- und Cedergipfel auf.

Der ganze Wald ward stumm, bey den erschrocknen
Seelen

Konnt man statt Weh und Ach nur stille Seufzer
zählen.

Als wenn der kalte Nord die Felder überweht,

Da, was zuvor gespielt, entseelt und leblos steht.

Man höret keinen Laut: der Wind hält auf zu
sausen,

Das vor erzürnte Meer darf den nicht ferner brausen.

E

Ben

Ben solchem Scheusal steht fast jeder halb entseelt, (q)

Da alles furchtsam ist, und doch die Furcht verheelt.
 Zwar rief die Nive aus: Hilf, Göttin, deiner Eichen!
 Aleeto aber ließ den Tityrum nicht weichen,
 Er ward durch dis Geschrey nur ärger aufgebracht,
 Bis endlich mit dem Baum der Saraus war
 gemacht.

Der Hirte wich zurück, dem Falle zu entgehen,
 Doch wollte Zephyrus die Uebelthat nicht sehen,
 Befwegen er zugleich die Strafe mit sich trug,
 So daß der Nive Fall den Hirten mit erschlug.
 Aleeto freute sich bey diesen Mörderstücken,
 Und machte Anstalt, sich zum Rückweg anzuschicken,
 Trug

(q) - - - Gemitu sic quisque latenti,
 Non ausus timuisse palam, vox nulla dolori
 Credita

Trug den vergifteten Leib durch schnellen Flug zurück,
Und kam ins schwarze Reich in einem Augenblick.

Doch Demogorgons Sohn ward inniglich gerühret,
Daß dem geweyhten Wald sein bester Schmuck
entführet.

Er sprach: Des Schicksals Schluß kan niemand
widerstehn;

Doch sollen diese hier nicht die Verwesung sehn.
Ich will ein lebend Thier aus beyden Cörpern
bauen,

Wovon die späte Welt soll theure Kinder schauen.

Sogleich stund Tityrus und Nive lebend dar,

Und ein beseelter Mensch ward aus dem todtten
Paar. (r)



2348

(r) " " " Misti duorum
Corpora junguntur, faciesque inducitur illis
Una " " " " " " " " "

Was doppelt war, ward eins, da mit des Hirten
Füßen

Der Nive Wurzeln sich genau vereinen ließen.

Man kannte hier nicht mehr, was es gewesen war.

Denn Holz und Saft vergieng, man sahe Haut und
Haar,

Die Knospen sahe man Gestalt der Nägel kriegen,

Und Zweig und Aeste sich zu Hand und Fingern
fügen.

Der Gipfel zu dem Kopf, das Haar zu Blättern
ging,

Die Rinde ward zur Haut, so Stamm und Leib
umfing.

Und so geschah, was sonst im Walde nie gesehen,

Man sah ein lebend Weib von todten Cörpern gehen.

Von selber stammet her ein seltsam Weibsgeschlecht,

Das Lust zu allem hat, und hält doch nichts für recht,

Die

Die nichts und wieder nichts bewegen kan zum
Weinen,

Und die sich Augenblicks für nichts zu freuen scheinen,

Die wie des Meeres Fluth empor und niedergehn,

Und sich im Unbestand beständig lassen sehn.

Nun wisse jedermann von diesen seltnen Gaben,

Daß sie von Tityro und Nive solche haben,

Hier findet der Affect vom kalten Eichenbaum

Und einem rasenden erhitzten Menschen Raum.

Man weiß, daß dieser Trieb auch gleichfalls Männer
treibe,

Doch die entspringen auch von diesem seltnen Weibe.

Wer solche Flüchtigkeit nun leget an den Tag,

Ist Locris Pflanken Art, und schlechtet dieser nach.



Die 4. Sabel.

Von dem Verbrechen des Cokkyks
oder Guckfuß, und wie er gestrafet
und verwandelt worden.

Des Waldes Mittelpunct hat Fama sich er-
wählet, (s)

Von deren Schlosse man viel tausend Wege zählet,
Wo alles offen ist, sich nichts verdecktes findt,
Weil Thüre, Boden, Wand und Dach durchleuch-
tig sind.

Das ganze Schloß besteht aus thönend dünnem Erze,
So schallt und wiederschallt zum Ernste und zum
Scherze.

Die stille Ruhe hat hier keinen Aufenthalt,
Doch hört man selten, daß ein stark Geschrey erschallt,
Das

(s) Orbe locus medio est inter terrasque fretumque,
Fama tenet summaque domum sibi legit in arce &c

Das meiste äussert sich in einem sanften Säusen,
 Wie Strömefall u. wie des Meeres fernes Brausen.
 Wo man im Borgemach des Volkes Menge sieht,
 Die saget was geschieht, u. auch was nicht geschieht.
 Hier hört man ein Gemisch von Wahrheit und von
 Lügen,

Da alle Zeitungen gewissen Zusatz kriegen.
 Die Rede gehet hier gleich wie ein Schneeball fort,
 Der immer grösser wird gewälzt von Ort zu Ort:
 Es schwärmen um das Schloß Betrübniß und auch
 Freuden. (t)

Den einen sieht man sich ans andern Thränen
 weiden;

C 4

Da

(t) Illic credulitas, illic temerarius error
 Vanaque lætitia est, consternatique timores,
 Seditioque repens dubioque auctore susurri,
 Et quid in cœlo rerum pelagoque geratur.

Da geht ein Murren um von Krieg und Friedens-
zeit,

Erweckt von Hoffnung, Furcht und von Leichtgläu-
bigkeit,

Oft redt man ordentlich, doch fälschlich von Empören,
Vom Himmel, Meer und Welt kan man hier Zei-
tung hören,

Die dieses Flügelthier trägt mit Trompetenschall

So eilig als ein Bliß durch Städte, Feld und Thal.

Man sah die Plauderthier sich zu der Göttin fügen,

Die man im grünen Wald sich lehnend funde liegen,

Sie war just bey sich selbst noch mit der List vergnügt,

Die durch den Cyprisor dem Drys war zugefügt.

Als Fama selbiger die Trauerspiel erzählte,

Wobey es, wie gewohnt, auch nicht an Zusatz fehlte,

Flog so wie Bliß und Wind in größter Eile fort,

Trug ferner Neues aus von ein zum andern Ort.

Die

Die Worte waren hier für Flora Donnerschläge,
 Sie stiesse Seufzer aus, die Thränen wurden rege,
 So daß das Augenpaar so starke Ströme gab, (u)
 Als sonst der rauhe Herbst schießt von den Bergen
 ab.

Hier ist mein Kiel zu schwach, o Musa, hilf mir richten,
 Und Floræ herbes Leid in Trauerverse richten.
 Sag unbeschwert heraus, stimm an Calliope,
 Beschreibe Wort für Wort der Götter Ach u. Weh.
 So fiel ihr Klaggeschrey mit Seufzen u. mit Heulen:
 Göttinnen, höret an, hört Parca, die da theilen
 Der Menschen Lebenszeit auf dieser Unterwelt,
 Und setzen Grenzen, die man unverbrüchlich hält.

C 5

Was

(u). Hieraus kan man sehen, daß diejenige irren, so da meinen, daß Götter und Göttinnen nicht weinen. Die Venus selbst ist nicht frey davon gewesen:

Tristior & lacrymis oculos suffusa nitentes
 Alloquitur Venus

Was haben Götter und Göttinnen zu genießen,
 Daß sie in Ewigkeit unsterblich leben müssen?
 Ein Sterblicher hat doch in Noth den Trost dabei,
 Daß seines Lebens Drat von kurzer Währung sey,
 Weil seiner Jahre Lentz in kurzer Zeit verblühet,
 Da er des Lebens Herbst, das späte Alter, siehet,
 Wo ihm Morbona schon die Sichel hat bestimmt,
 Und Sorge, Leid und Traur im Grabe Abschied
 nimmt.

Wir müssen stetes Leid und Wdrigkeiten leiden, (v)
 Warum will Atropos nicht unsern Faden scheiden?
 Das Schicksal zählet uns den Sterblichen nicht zu,
 Nur uns zu größrer Quaal, u. nicht zur Seelenruh.
 Es kan ein Sterblicher mit Stahl u. Mörderklingen
 Die Seele aus der Angst und ihren Fesseln bringen:
 Mir

(v) Nec finire licet tantos mihi morte dolores.
 Sed nocet esse Deam, præclusaque janua leti.

Mir schäumt das Blut für Angst, ich wünsche mir
den Tod,

Mein Schicksal aber hilft mir nicht in dieser Noth.

Ich wünsche mir den Tod, muß aber dennoch leben,

Es werden diese Zwen mir stets vor Augen schweben.

Mit einer Strafe ist mein Schicksal nicht vergnügt,

Wo nicht vor Tityro die Nive unterliegt:

Wo man nicht Tityrum zu Nivens Tod erregt,

Und Nive Tityrum durch ihren Fall erlegt.

Wer ist wohl an Verstand, an Klugheit, Treu so reich

Als Meliboei Sohn? ihm ist kein Hirte gleich.

Wer eilt, wie Tityrus, die Floram anzubeten,

Der, eh der Sonnen Gold den Horizont betreten,

Und eh Aurora schien, wann Baum u. Vogel schließ,

Mit Spiel und mit Gesang mich zu verehren

ließ;

Doch war es nicht genug, den Hirten zu verliehren,

Mein

Mein Schicksal weiß mir mehr von Plagen zuzuführen,

Es häuſet Leid mit Leid, es mehret Noth mit Noth,

Es giebet Schlag um Schlag, u. ſeget Tod zu Tod.

Es ſpielt ein Trauerspiel in zweyen herben Stücken,

Wil zwey Kleinodien auf einmal von mir rücken,

Mein hochgeliebter Baum wird mir zum Leid gefällt,

Und ſelbſt mein Hirte iſt zu Nivens Mord beſtellt.

O Wald, der ſonſten war ein Inbegrif der Freuden,

Ich wil mich ferner nicht in deinem Schatten weiden,

Du biſt entheilliget, ſey ewiglich verflucht,

Trag ſtatt der Cedern Pracht nur Dornen ohne

Frucht!

Anſtatt ein Sitz zu ſeyn für Götter und Göttinnen,

Sey eine Wüſtenen für Schlangen, Kröten, Spiñen,

Es fehlet mir in dir Vergnügen, Troſt und Licht,

Weil meiner Sinen Luſt, die Nive, hier gebricht.

Das

Das war ein Herz von Stein, und Tiefergleiche
Sinnen,

Die nicht bey diesem Leid die Thränen ließen rinnens;
Doch saß der Guckuck ganz von allen Sorgen frey,
Als jeder Vogel trug zur Traur das Seine bey.

Da er der Göttin Noth mit Spott und Hohn ver-
lachte;

Befwogen Flora wie vom tiefen Schlaf erwachte,
Die Traur verkehrte sich in Rache und in Zorn,
Der Sinnen Ordnung war bey ihr nicht mehr ver-
verworn.

Laß, grosser Jupiter! rief sie mit Ach und Stöhnen,
Den Cokkyx ungestraft die Floram nicht verhöhnen:
Laß nimmermehr geschehn, gib nicht den Willen drein,
Daß ich bey Baum u. Thier soll ein Gelächter seyn.

Dis Klagen alsobald der Wind von dannen führte,
Und des Monarchen Herz dadurch zum Mitleid
rührte,

Er

Er strafte vom Olymp den Hohn mit Donnerknall,
Und dieser Spötter kam durch einen Keil zu Fall.
Ein jeder Vogel sah die Rache mit Vergnügen,
Weil es des Guckucks Art, sie alle zu betrügen,
Indem er sich mit List in andrer Nester streckt,
Und der Gewohnheit nach in selben Junge heckt.
Zwar hat der grosse Pan, der dis nicht wollte leiden,
Ihm unter schwerer Straf befohlen, es zu meiden,
Je mehr Gesetze man ihm aber disfalls schrieb,
Je mehr erhißte man des Guckucks Sündentrieb.
Gesetz und Recht sind oft ein Zunder vieler Sünden,
Da manche durchs Verbot sich lassen frecher finden;
So giengs dem Guckuck auch, daher man schliessen
kan,

Daß nichts verhaßter war, als dieser Spaßgalan.
Nur bey Sylvano sah man Zorn und Rache lodern,
Er sprach: Mein Guckuck soll doch darum nicht ver-
modern,

Und

Und liegen hier zum Spott, es soll ihn jeder sehn
Anstatt der Vögelschaar nun unter Menschen stehn.
Gleich sah man Schnabel, Kopf und Flügel sich ver-
wenden

Zum wohlgeschafnen Mund, Gesicht und zweyen
Händen :

Und kurz, der Cokkyx ward verwandelt ganz u. gar,
Es ward ein hübscher Mann, was vor ein Guckuck
war.

Den sah man sich vom Wald aufs nächste Dorf
begeben,

Und als Adjunctus dort bey alten Hirten leben,
Die durch des Alters Last ermüdet und gedrückt
Zu ihrem Ackerbau nicht mehr wie vor geschickt.
Die dürre Heide ward durch ihn zu grünen Auen,
Es ließ sich reiche Frucht aus magrer Erde schauen :
Dis freute sonderlich der Schäferinnen Brust,
Die Männer funden Ruh, und sie die beste Lust.

Die

Die Alten durften sich hinführo nicht bemühen
Mit Dreschen, mit der Saat, mit Pflug und Egge
ziehen ;

Weil Cokkyx überall both Dienst und Hülfe dar;
Doch nahm er sonderlich der alten Männer wahr.

Und dis ist fortgepflanzt von ihm auf seine Erben,
Die sich dergleichen Ruhm in Städten auch er-
werben,

Indem sie sich mit Fleiß zu andrer Dienst bemühn,
Und nach des Guckucks Art am fremden Joche ziehn.
Ob viele Mäner gleich den Dienst nicht leiden können,
Und sie anstatt des Dancks nur geisse Hengste nennen,
So hören sie den Spott dennoch mit Sanftmuth an,
Und sind vergnügt, wann sie nur vielen Guts gethan.



Die

Die 5. Sabel.

Von Kittæ Gasteren und der
Spinnen Verwandlung.

Doch konnte Cokkyks Tod der Göttin Zorn nicht
stillen,

Man sah erneurten Harm aus ihrem Herzen quillen,
Des Schicksals trüber Schluß kam ihr zu herbe für,
Sie lief im Walde um bey Vogel, Baum u. Thier,
Beflagte ihre Noth, gab ihren Zorn zu kennen,
Und schien Verzweiflungsvoll von Rache fast zu
brennen :

Sylvan, sprach sie, hat mir bereitet dieses Bad,
Wozu man aber doch Beweis vonnöthen hat.
Drum wil ich weder Müh, noch Kost, noch Arbeit
schonen,

Und forschen überall im Walde durch Spionen,

D.

Ja

Zu wenden meine Kunst bey Thier und Vögeln an,
 Daß ich die listigsten zu Diensten haben kan.
 Drauf ließ sie alsobald von Vögeln u. von Thieren
 Die durch verschlagnen Wiß bekant sind, zu sich
 führen:

Ein Rabe, Habicht, Fuchs, ein Adler, Tieger, Bär
 Schlich sachte abendwärts sich in dem Walde her.
 Verheißend gab sie hier den Worten ihr Gewicht,
 Gab den Versammelten das höchste Halsgerichte
 Zu üben über Thier, die nicht so stark als sie,
 Gebietend mischte sie auch Dräuung da und hie. (x)
 Dem Habicht ward von ihr die Taubenjagd er-
 laubet,
 Ohn weitre Rechenschaft, wo er sie weggeraubet,
 Es sey in freyer Luft, und wo es immer mag,
 Sie gab ihm freyen Paß zu jedem Taubenschlag.
 Dem

(x) Minas regaliter addit.

Dem Bären gab sie frey, in jedes Bauren Ställen.
Hengst, Stute, Ochse, Kuh nach eignem Wunsch zu
fallen.

Der Rabe kriegt das Was von Thier und Menschen
frey,

So daß kein Erbe ihm darinn zuwidern sey.

Dem Fuchse gab sie frey die Jagd vom kleinen Viehe,
Als Gänsen, Enten, so daß er mit leichter Mühe,
Krog rauben, fangen und nach eignem Wunsch und
Sinn

In Friede ungestört gehn mit der Beute hin.
Durch solch Versprechen ward ein jeder aufgehetzt,
Und Flora Will und Wunsch mit Fleiß ins Werk
gesetzt;

Doch thats dem Alopex an List wohl keiner nach,
Der bracht die Heimlichkeit in kurtzem an den Tag.
Er wußt das schlaue Ohr nach jedem Laut zu kehren,

Um von der Heimlichkeit ein Nachrichtswort zu
hören ;

Doch lief das Sonnenlicht noch sechsmal seinen Lauf,
Eh Alopex durch List die Sache deckte auf.

Zulezt schlich er sich hin zu einem Heisterneste,
Wo just der Jungen Schaar berühmte aufs beste

Die grosse Höflichkeit, so Kittæ war geschehn,

Da er als Envoyé muß für Sylvano gehn.

Und weil sie allseits zum Prahlen recht geffissen,

Befam der schlaue Fuchs es kurz und klein zu wissen,

Und mitlerweile kam die Mutter auch zu haus,

Dieselbe brachte denn die Sache völlig aus.

Sie gab der frohen Schaar da erstlich ihre Gaben,

Und ließ dieselbe sich an Gartenfrüchten laben,

Die durch Sylvanum sie aniso häufig fand,

Und achtete nicht mehr des Waldes Proviant.

Gab

Gab drauf mit stolzem Muth, sich brüstend zu
erkennen,

Man sollte künftighin sie Ihro Gnaden nennen,

Und führete dabey zum Hoheitsgrunde an,

Was an des Tityri und Nivens Fall gethan.

Dis hörte die Schaar der Kinder voller Freuden,

Sie konnten sich nicht gnug an der Erzählung weiden,

Der Fuchs vollführte indessen sein Journal,

Womit er, flug genug, sich gleich von dannen stahl,

Rief der, die ihn gesandt, mit frohem Muth entgegen,

Um sich durch diese Post den Grund zum Glück zu
legen.

Er suchete den Ort, wo er die Göttin ließ,

Die sich ihm auch noch da am kühlen Bache wies.

Sie stand voll Grillen dar, und wartete mit Schmer-
zen

Auf das, wodurch sie sich beschweret fand im Herzen.

Sie hofte auf die Post, die ihrer Seelenpein
Nicht zur Erleichterung, zur Mehrung konnte seyn,
Als Alopex sich groß von seinen Thaten machte,
Und ihr die Rechenschaft von der Berrichtung
brachte,
Erzählte wie schlaue hier zu werke ging,
Und wie er Wissenschaft von dem Verlauf empfing.
Darief die Flora aus: Sylvane! ich gedachte,
Ja mußte mehr als wohl, wer dis zu wege brachte;
Ich kan mich leider nicht an dir gerochen sehn,
Doch dein Gesandter soll dem Zorne nicht entgehn.
Es soll dis ganze Haus durch mich den Rest bekömen.
Drauf Alopex, da er in Gnaden Abschied nommen,
Zum nechsten Bauerhof sich auf den Weg begab,
Wo er zwar Beute fand, doch auch zuletzt sein Grab.
Der Mond ließ dreyimal neu, und dreyimal voll sich
sehen,

Man

Man sahe auf der Saat schon reife Aehren stehen,
Der Nil nahm dreyimal zu, und dreyimal ab im Lauf,
Und Flora schob dennoch der Rache Uebung auf.
Sie fand für gut, damit nicht eher auszubrechen,
Um bey Gelegenheit sich sonderlich zu rächen,
Und selbe stellte ihr der Geburtstag dar,¹
Den Kitta voller Pracht zu feyren willens war.
Da sie auß eiligste verfügte sich zur Spinnen,
Und legete den Grund zu ihrem Mordbeginnen.
Frau Spinne, sagte sie, Arachnens theures Kind!
Des Kittæ stolzer Muth, der ganz von Hofart blind,
Hat diesen Eichenzweig zur Tafel sich ersehen,
Um hier mit Fresseren die Feyrung zu begehen;
Seuß auf sein buntes Nest den grünen Spinnengift,
Hör Floræ Bitte an, die ihre Rach' betrifft.
So wie gesagt, gethan. Man fand in Lust u. Freuden
Des Kittæ Haus u. Nest sich aus dermassen weiden:

Im größten Ueberfluß, bey tausendfacher Lust,
War keinem sonst was als holder Scherz bewußt.
Doch wann bey stiller Lust sich oft die Vögel schnäbeln,
Steht man ein Wolkenheer des Himmels Glanz
umnebeln,
So mit geschwärmtem Flor bedeckt der Sonnen Licht,
Bis durch das Schreckenbild Blitz, Donner, Hagel
bricht.

Man freut sich oft beym Glanz von vielen Wohlfartsternen,
Und speiset sich getrost mit süßen Wollustkernen ;
Doch in der schönsten Ruß ist oft ein Wurmenstich,
Und auf das Hochzeithaus setzt eine Eule sich.
So gieng es auch allhie, wo man nur Wollust schaute,
Und in vergnügter Brust sich Ehrenschlösser baute,
Des Glückes Himmel zog die schwarzen Wolken an,
Und zu des Hauses Fall war schon der Hieb gethan.

Die

Die erste Tochter muß des Unglücks Anfang machen, (y)

Da sie das letzte Korn in Schnabel nahm mit Lachen,
Brach sie in Geufzer aus: Mein Lebensfaden bricht,
Weil mir der blasse Tod das strenge Urtheil spricht.
Ich fühlte Herzensweh, so daß ich kaum kan fallen,
Und damit sahe man sie taumelnd niederfallen,
Da sie im Augenblick sich steif, entseelet wies,
Und auch kein Zeichen mehr zum Leben sehen lies.
Die stolze Helia, die nechste nach Zitenen,
Sah man, jedoch umsonst, sich sie zu trösten sehnen,
Denn da sie zitternd sprach: Auf Schwester! schau
mich an,
Erstummte sie, und wies, es sey mit ihr gethan.
Die zarte Himmeris, der Ordnung nach die dritte,
Fiel, da den anderen sie zum Entsage schritte.

D

Es

(y) Parodie über Amphion und Niobe.

Es setzte dieser Fall das ganze Nest in Schmerz.
Der arme Kitta sah mit Zittern Himmelwerts,
Rief: Himm! sag, was dich zu solcher Rache treibe?
Wie reisset man mir doch das Herze aus dem Leibe?
Was ist die Missethat, die mir das Urtheil spricht?
Und dis gesagt, kam ihm die Flora zu Gesicht.
Sie stund auf selbem Baum, und sah dis Traur-
geschicke.

Da rief der Heister: Seht! ein herrlich Meisterstücke,
Ein rühmlich Werk, das wohl des Lorbeerfranzes
werth,

Nur Schade, daß mans nicht mit Marmorseulen
ehrt,

Zum steten Angedenk bey Bäumen und bey Thieren,
Wie Flora zum Triumph den Kittam können führen.
Worauf sie lächelnd sprach: Schau diese Leichen an,
Und wisse, daß mein Zorn zur Rache es gethan.
Dein Essen habe ich mit Spinnengift gewürket,

So

So mir zur Rache dient, und euch das Leben fürzet.
Der Ort, den du zur Lust und Gasteren erdacht,
Ist für dein stolzes Haus zu Grab u. Gruft gemacht.
Drauf stürzte alsobald Milanus und Tiremon,
Auch Capyx, Herion der erstgebohrne Hemon,
Der frische Senian, der doppeltbunte Lyx,
Der stolze Nebrias, der Pfeilgeschwinde Dryx;
Wie Purpurblumen mit der Wurzel ausgerissen,
Wie Mohn vom Hagel und vom Winde umge-
schmissen,

Wie grünes Holz, das mit der Art gefällt war,
So lag umher gestreut die werthe Kinderschaar,
Mit ofnem Munde und mit Sprachgeflissnen Minen,
Daß die Geschwister sich annoch zu trösten schienen.
Man sahe Mord und Tod, doch keiner war verwundet,
Da ihre Schönheit noch als wie gemahlet stand.
Als wenn uns Jovis Keil mit Feur u. Donner schrecket,
Da Geist u. Blut erstarrt und gleichsam feste stecket,

So

So setzte dieser Fall die Eltern außer sich, (z)
 Gemüthe, Sinn und Blut ward alles wunderbarlich.
 Sie stunden ganz erstaunt, nur hohle Seufzer
 drungen

Wie über Amphions und der Niobe Zungen.
 Statt herber Klage riß Verzweiflung sie hin;
 So kan ein Herzeleid zerknirschen Muth und Sinn.
 Doch sah man Kittam sich zu seiner Gattin wenden,
 Er sprach: Laß uns entfliehn der Göttin Mörder-
 händen.

Und ziehen ihr zum Trutz zu andern Wäldern hin,
 Wo ich vons Himmels Hand noch Kinder hoffend bin.
 Drauf sprach die Heisterin: Ich folge, wo du fliehst,
 Und einen andern Platz zur Wohnung uns ersiehst.
 Doch mein Gesicht wird blind, hier setzt es neue Noth,
 Auf diese Worte fiel sie nieder steif und todt.

Durch

(z) Exanimis inter natos, natusque virumque
 Dirigit malis

Durch diesen Unglückssturm ward Kitta über-
wunden,

Er hängete den Kopf, weil aller Muth verschwunden.

Bei solcher Tyrannen hilfts nicht, man wasne sich,

Philosophie, Verstand und Tugend hält nicht Stich.

Es war kein Baum, kein Thier, so Kittam mehr
erkannte,

Der Vogel in der Flugt den Kopf zur Seite wandte,

Wolf, Zieger, Geyer, Fuchs und Adler, so sonst hart,

Ja deren Herz wie Stahl, hiedurch bewegt ward.

Der Guckuck, den man sonst nichts thun als spotten
sah,

Flog hier betrübt vorbei, u. war der Ohnmacht nahe.

Ja selbst die Spinne ward dadurch in Leid gesetzt,

Ihr Mörderherz von Schreck verändert und verlegt.

Der Handel war ihr leid, doch aber viel zu späte,

Sie sprach mit Reu: Ich weiß, daß ich sehr über-
thate.

Jetzt bricht mir selbst das Herz, dis war es, was sie
sprach,

Worauf sie alsobald stief, kalt zu boden lag.

Da

Da merkte Flora selbst, es sey nicht wohl gehandelt:
Die Spinne aber ward verändert und verwandelt,
Worob verwunderte sich Vogel, Baum und Thier,
Statt eines Beins und Gifts kam Kiel und Dint'

herfür,

Ihr Weben ward Papier. Und kurz statt dieser

Spinne

Entstund ein hagerer Mann, jedoch von klugem Sinne,
Der statt des Waldes Lust bey andern Leuten fand,
Und von den Hirten ward Satyricus genannt.

Von ihm hat sich ein Volk auf Erden ausgebreitet,
Das ohne Unterlaß mit bösen Sitten streitet,
Ihr Schreiben, Reden ist ein Gift für Groß u. Klein,
Und schneidet wie ein Schwerdt, dringt wie ein Pfeil
hinein.

Sind jederzeit bemüht, wiewohl sie nichts gewinnen,
Als daß wie Spinnen sie sich selbst zu tode spinnen.

Die

Die 6. Sabel.

Von Kittæ Tode und Verwandlung.

Der Kittæ mittlerzeit den Kopf noch hängen ließ,
Und fast auf keine Art ein Lebenszeichen wies.
Den Mörder sahe er zur Rache selbst verrecken,
Doch konnte alles dis ihm keine Lust erwecken.
Gleichwie ein Ochse wird von Stirnenschlägen tum,
Und mit verkehrtem Sinn die Augen wendet um,
So hatte ihm die Traur Verstand und Sprach
benommen,

Es schmerzte, daß die Schaar der Kinder umgekomen,
men,

Ja was noch mehr als dis, auch die, so er geliebt,
Das erste herben Schmerz, den Tod das andre giebt.
Doch wie der Tod erschien, fieng er sich an zu rühren,
Und bat den Wind, die Post Sylvano zuzuführen,
Siel so entseelet hin auf seines Lebens Lust,

Und

Und gab den Odem auf an der Geliebten Brust.
 Dis trug die schnelle Post Sylvano gleich zu Ohre,
 Der Nordenwind, bekleidet mit seinem Roque-
 laure, (a)
 Wodurch er Staub und Sand zu dicken Wolken
 macht,
 Und See und Wasser wird in Bergeform gebracht,
 Gab es mit Gausen und Gezische zu erkennen,
 Und bath ihn, ohn Verzug nach Daphne's Wald zu
 rennen,
 Wo der Familie, die sonst so hoch geacht't
 Bey allen Göttern war, der Garaus nun gemacht.
 Er konnte diese Post Sylvano kaum ertheilen,
 Als man ihn schäumend sah nach Kittæ Wohnung
 eilen,

Wo

(a) Pulvereamque trahens per summa cacumina] pallam
 Verrit humum.

Wo das Berichtete ward mehr als wahr erkannt,
Indem er Kittæ Haus voll Mord und Leichen fand.
Er sprach: Ich will dir doch das Lebenslicht erneuern,
Du sollt nicht seyn ein Raub vor Adlern und vor
Geyern.

Du sollt verwandelt seyn, doch daß dein neuer Leib
Ein Sitz der Rednerkunst hinfort wie sonst bleib.
Worauf er alsobald begannnte neu zu leben,
Sein Federleib ward glatt, fieng an sich zu erheben,
Ja jedes Glied an ihm zog andre Bildung an,
Ein kleiner Vogel ward ein wohlgewachsner Mann:
Zum Arm ward jedes Bein, zu Fingern alle Klauen,
Anstatt des Flügelpaars ließ sich ein Mantel schauen,
Der ihm den neuen Leib bey Sturm u. Regen deckt,
Worunter auch noch sonst viel andre Tugend steckt:
Aus seinem Schnabel ward ein Messer zum Barbieren,

Statt jeder Feder sah man ihn Lancetten führen.

Kurz, er ward zum Barbier, ein Volk, das in der
Welt

Den Menschen mit Geschwätz zur höchsten Plage fällt.
Sie füllen Stadt u. Land mit Plaudern, Avanturen,
Indem sie selbes Amt jetzt bey den Menschen führen,
Und sind, was Kitta sonst in Daphniens Walde war
Mit seiner Plauderen bey aller Thiere Schaar.



Die

Die 7. Sabel.

Sylvani und Floræ Kriegsrüstungen,
so durch Pans Auctorität bengelegt
worden, nebst der Verwandlung
des Alopex.

Sylvanus dachte nun auf öffentliche Fehde,
Ließ einen Herold ab, der mit sehr harter Rede
Warf Floræ alles vor, mit Dräuung Wort für
Wort,

Und zwar insonderheit den letzten Heistermord.

Doch ließ sie sich ganz frech bey allem Drohen sehen,
Und diesen Envoyé mit Troß zurücke gehen.

Man pflanzte beyderseits die rothe Kriegsstandart,
Zum Auffiß Vogel, Thier und Wurm gefordert
ward.

Der Vogel gieng vom Baum, die Würmer aus den
Löchern,

Weil strenge Ordre war, sie alle aufzustöchern,

Und wer, wenn Phæbus sich mit seinem güldnen
Schein

Ins Weltmeer drey mal drey gesenkt, nicht stellte ein,
Den sollte man sogleich in Bann und Acht erklären,
Und keinen Aufenthalt in Daphnens Wald ge-
währen ;

Der Schildkröt' ließ man doch, weil die Geschwin-
digkeit

Ihr nicht gegeben ist, zur Reise längre Zeit.

So ward der Friedenswald bald voll von Raub und
Stehlen ;

Man hörte überall auf Bergen und in Höhlen,
In Thälern, im Morast, an Flüssen, wo es sen,
Nichts anders als von Krieg u. lauter Kriegsgeschrey.
Von allen Maus und Frosch zuerst zum Streite
gingen,

Weil sie das Aufgeboth mit frohem Sinn empfangen,

Da

Da beyder Herzen noch von altem Haß entbrannt,
So daß man vor der Zeit sie schon in Ordnung fand.
Was Nutzen hatte dann (so mögte jemand fragen),
Dis Götterpaar von Krieg u. widrigem Betragen,
Daß Tieger, Bär und Wolf und Fuchs ums Leben
kam,
Und daß ein Fisch die Flucht vor seines gleichen nahm?
Kan dis ein Mittel seyn, der Götter Zorn zu dämpfen,
Daß Vögel zweyer Art auf Blut u. Leben kämpfen?
Ja! dis und jenes Thier war Floræ Unterthan,
Und andre hörten Sylvano näher an:
Den Adler hat allein sich Jupiter erlesen,
Der Pfau ist jederzeit in Juno Dienst gewesen,
Die Venus liebet stets vor anderen den Schwan,
Und so ist jedes Thier besonders unterthan.
Drum sollte ein Geschlecht das andere verzehren:
Sylvanus strebete, die Arten zu verheeren,

Die in der Floræ Günst besonders funden statt,
Vorüber Mensch und Thier sich oft bewafnet hat.
Ein Arm des Nili war nur zwischen diesen Thieren,
Sylvani Heer war schon bereit, ihn zu passiren,
Von Vögeln rückten schon die ersten Truppen an,
Als ein Verbot erschien vom Gott der Hirten, Pan:
Denn dem Monarchen war dis kaum zu Ohren
kommen,

Sobald er vom Verlauf den rechten Grund ver-
nommen,
So schüttelte er schon den Kopf darob von Zorn,
Wodurch der ganze Wald ward furchtsam und ver-
worren.

Er sagte voller Wuth: Wem mag es wohl gebühren,
Sylvano oder mir, das Regiment zu führen?
So wird mein Heiligthum verheert mit Stumpf
und Stiel,

Wenn

Wenn man des Waldes Pracht mit Blute färben
will.

Nein ! meiner Herrschaft Macht soll jedermann
erkennen,

Und daß der große Pan allhier Monarch zu nennen.

Sylvanus ward sofort durch einen Brief citirt,

Und Floræ ebenfalls ein gleicher intimirt :

Sie sollten beyderseits in Alsos grünen Hainen

Zu angelegter Zeit auf Pans Befehl erscheinen.

So ward der Krieg gedämpft, eh er nahm überhand,

Der Funke ward gelöscht, eh eine Brunst entstand.

Man sah zu rechter Zeit Sylvan und Floram kommen,

Da jeder eine Schaar von Thieren mitgenommen,

Da jedes seinem Theil ein richtig Zeugniß gab,

Und zur Befräftigung auch legten Eide ab.

Von Bäumen nahmen sie nur lediglich Atteste,

Denn die hält die Natur an ihrem Ort so feste,

Daß man sie ohne Müß nicht von der Stelle bringt,
Weil die Leibelgenschaft sie da zu bleiben zwingt.

Ihr Musen, laßt mir jetzt die Hippocrene rinnen,

Führt mich zum Helicon, ihr holden Pierinnen,

Beseelet meinen Kiel, laßt ihn im Stande seyn,

Daß er beschreiben kan des Pans geweyhten Hain.

Da, wo sich Potamus in Nili Fluthen gießet,

Und der Crystallenstrom so wie der Cydnus fließet,

Stund sechzig Schritte weit von dannen, wo er floß,

Archia, welches war des Pans gewohntes Schloß.

So mit Cypressenlaub und Cedern gang umschlossen,

Wodurch bis an den Strand gewölbte Gänge
schossen

Von Weiden, deren Laub die Kunst zusamen zwang,

Daß auch kein Sonnenstrahl durch ihre Zweige drang.

Man hörte hier durchaus kein herbes Wetter brau-
sen,

Nur holde Frühlingsluft durchs grüne Laubwerk
fausen:

Hier

Hier fand kein Wintersturm, nicht Frost noch Kälte
statt.

Weil Also immerdar erwünschten Frühling hat,
Wo man nicht Sommer, Herbst, nicht Winter,
Frühling kennet,

Noch Phœbi Jahreslauf mit vieren Namen nennet:

Er lausse wo er will, in welchem Lustrevier,
Im Krebse oder Fisch, im Steinbock oder Stier.

Man sieht das ganze Feld von Rosen, Lilien wimmeln,
Der Wiesen seltnen Pracht gleicht den bestirnten
Himmeln,

Sie werfen einen Schein als wie das Firmament,
Wann es bey klarem Glanz mit güldnen Sternen
brennt.

Es lockt die holde Luft mit lieblichem Südweste
Der Hyacinthen Pracht aus ihrem grünen Neste.
Es fällt ein milder Thau auf das smaragdne Feld,
Der alle Hitze kühlt, und es in Flor erhält.

Man gehet von der Burg durch sechs gewölbte
Gänge,
Die zur Crystallenfluth erstrecken ihre Länge,
Als Bäche, die der Strom der Anmuth von sich
scheußt,
Wodurch sich Nahrungsfaß auf Land und Feld
erzeugt :
Als wie die holde Pracht der güldnen Sonnenstrahlen,
Die allem, was da lebt, den Anmuthszoll bezahlen,
So fiel auch überall, wohin man sich gericht't,
Archia Herrlichkeit von weitem ins Gesicht.
Die frechen Satyri sich wälzten von den Höhen,
Das Blumenfeld war voll von Faunis anzusehen.
Beim Schlosse strömte der klare Cheimarus,
Geschwinder als ein Pfeil, hell wie ein Perlenfluß.
Archia, welches sonst Panopels Name zieret,
War ganz von Ebenholz und Ceder aufgeführt.

Ein

Ein Satyr mit Gewehr fand sich bey jedem Thor,
 Dem, wer da wollte ein, wies seine Pässe vor.
 Mit Blumen war der Bau von aussen zu staffiret,
 Statt Teppichs innerhalb mit Epheu ausgezieret:
 Wo Demogorgons Sohn zu wohnen Lust empfand,
 Da er Arcadien verließ, so sonst sein Land;
 Das er, eh Syrinx fiel, zum Sitze auserkoren,
 Doch, da er selbigen und seine Lust verlohren, (b)
 Als dieser Syrinx ward verwandelt in ein Rohr,
 Trieb die Melancholie von dannen ihn hervor.
 Hier war es, wo Sylvan erschien von seinem Throne,
 Da er aufs schärfeste und in erhabnem Tone
 Der Göttin Trug und List umständlich hören ließ,
 Und sie des Eichenmords mit Zeugen überwies.

Die

(b) Aus diesem Syrinx, der in ein Rohr verwandelt ward,
 soll Pan die ersten Pfeiffen oder Flöthen gemacht haben.

Pan Primus calamos cera conjungere plures
 Instituit. - - -

Die Göttin aber ward dadurch doch nicht entsetzt,
Sie wies, daß beyderseits die Billigkeit verletzet:
Nahm jedes Stück für Stück, u. brachte Zeugen bey,
Daß beyder Missethat von gleicher Grösse sey.
Es war nicht nöthig, hier einander nachzugeben,
Die Flora brachte Drys, er Nive um das Leben,
So war auch überdis zur Gnüge wohl bekannt,
Daß man der Thiere Dienst bey beyden angewandt.
Da sahe man den Pan vom Throne sich erheben,
Und beyden einen Rath, sich zu versöhnen, geben.
Was meynt ihr, sagte er, was Jovis Urtheil sey,
Wann er den Grund erfährt von dieser Schererey?
Daß ihr des Waldes Pracht zu Grund und Boden
 leget,
Und durch das eine Thier des andern Tod erreget,
Daß man in Daphnens Wald den Zwietrachtsaa-
 men streut,
Und selbst die Furien aus Plutons Reich entbeut;

Ja

Ja führt bey Thieren ein die unbekannten Sünden,
Haß, Zwietracht, welche sonst bey Menschen nur zu
zu finden.

Gewiß, wenn Jupiter dergleichen Zustand sieht,
So werdet ihr gestraft, ich geh die Herrschaft quit.

Darum vereinigt euch, daß es nicht komme näher,
Ich will nur Alopex und Corax, als die Späher,
Erklären in die Aicht, daß sie nicht allzumal

Beschmützen mit der Zeit der Thier und Vogel Zaht.

Sylvan und Flora bath, die Straffe zu erlassen,

Wo nicht, zum wenigsten das Urtheil so zu fassen,

Daß Corax, Alopex wie Nive und wie Drys

Nun mögten Menschen seyn; so Pan geschehen ließ.

Der schlaue Alopex, dem dieser Schluß verborgen,

Echlich sich in Damons Hof ohn alle weitre Sorgen,

Wo dem Versprechen nach die Thüre offen stund:

Die Gänse schwiegen still, es bellete kein Hund.

Da

Da sprach er, als er sah die stille Ruhe walten:
Die Flora hat ihr Wort, und mehr als das gehalten.
Ihm wässerte das Maul bereits nach Gans u. Huhn,
Um auf die beste Gans den ersten Biß zu thun;
Als er zum Wunder fand die Zähne ganz verschliffen,
So daß die Federhaut, so sonst leicht durchbissen,
Wie Hector's Panzer war vor dem geschwächten
Zahn,

Der sonst Planke, Ball u. Maur durchboren kan.
Die zarte Brust, drauf sonst nur Federwerk zu
schauen,

War nun wie Eichenholz; und als er seine Klauen
Daben zu Hülfe nahm, war jede eine Hand,
Woran er noch dazu fünf Menschenfinger fand.

Kurz, wo er überall die Augen auf sich wandte,
Er mit Verwunderung sich selbst nicht mehr
erkannte,

Er

Er hieng verzagt den Kopf, und fand, daß statt der
Haar

Die Brust mit weißer Haut ganz überzogen war.

Und statt des Schwanzes sich erwachsne Leute
funden,

Die fast ein Duzend stark bey seinem Rücken
stunden.

Da rief er aus: Wo ist Gestalt und kluger Sinn!

Doch gieng das Klagggeschrey in Menschenstimme hin.

Da mußte er sich nun, weil sonst nichts half, beque-
men,

Von Ruchlein, Huhn und Gans betrübet Abschied
nehmen;

Doch blieb sein schlauer Sinn so listig, wie er war,

Er änderte sonst nichts als bloß Gestalt und Haar.

Um seine Herkunft nun bey Menschen zu verkennen,

Ließ er sich Michael von Renard jeko nennen.

Sein Saame u. Geschlecht hat sich empor gebracht,

Und es dem Vater stets in allem nachgemacht.

Die

Dieselben lassen sich noch wie Gesandten schicken,
 Da sie von Hof zu Hof an Staats-Intriguen flicken.
 Sie machen, so wie er, das krummgebogne schlecht,
 Und schwärzen oftermals das weiß und helle Recht.
 Sind ganz behende sich zu schmiegen und zu biegen,
 Weil Renards Tugenden in ihrem Herzen liegen,
 Ein Stück von seiner Art ist auch daran zu sehn,
 Daß sie noch so wie er mit langen Schwänzen gehn.
 Als Leute nach der Zeit nur neue Titel kannten,
 So nannte man den Schwanz die *Suite* des Ge-
 sandten,
 Und hat davon den Satz ins Völkerrecht geführt,
 Daß beydes Mann und Schwanz soll bleiben un-
 gerührt.



Die

Die 8. Sabel.

Die Verwandlung des Corax, und
Beschluß des ersten Buches.

Indem dis vor sich ging, sah man noch voller
Freuden
Den schwarzen Corax sich auf todten Aesern weiden,
Dieweil der Urtheilsspruch an ihm noch nicht voll-
bracht,
Der ihn wie Alopex zu einem Menschen macht ;
Vor kurzem sahe man noch Corax als den Raben,
Nun war er schon ein Mann von ziemlich guten
Gaben,
Der sich bey Theilungen des Erbguts brauchen ließ,
Und das von Jugend auf gelernte Amt bewies.
Dis hat derselbe auch verpflanzt auf seinen Saamen,
Die sich bestreissen, ihm bey Leichen nachzuahmen,
Und allzeit fertig sind, wann man es nur begehrt,
Für ein gewiß pro Cent, und was dazu gehört.

S

Nun

Nun mögte billig wohl die Frage hier geschehen,
Ob denn die Götter das als Strafen angesehen,
Statt Thiers ein Mensch zu seyn? bey solchem
Wechsel sey

Ja nichts verlohren, nein! vielmehr Gewinn dabey.
Die Götter sahen schon die Folge von den Dingen,
Und daß der Menschen Herz in kurzem würde bringen
Haß, Argwohn, Hochmuth, Mord und Rauben auf
die Spuhr,

Und treten untern Fuß die Rechte der Natur,
So bey den Thieren doch noch nie so grob geschehen,
Wie an den grimmigsten, als Tieger, Bär zu sehen.
Und darum traffen sie bey Strafen diese Wahl,
Daß Vogel, Thier und Baum kam in der Menschen
Zahl.



ME-





METAMORPHOSIS

Lib. II.

Die I. Sabel.

Pans Lobgedichte und Friedensfest,
nebst der Verwandlung des Karkini
oder Krebses.

 So war auf Pans Befehl der Friedensschluß
getroffen:

Es war nun wiederum die guldne Zeit zu hoffen,
Man dachte ganz gewiß ins künftige zu sehn
Die Zwietracht in sich selbst erstickt zu Grunde gehn.
Astræa hatte nun Bellonam überwunden, (c)
Haß, Zancß, Uneinigkeit gefesselt und gebunden,

F 2

Den

(c). Astræa, die Göttin der Gerechtigkeit.

Den Frieden sahe man in güldner Hofnung schon
 Für Recht und Tugenden erbauen Sitz und Thron.
 Es hatte auch zum Ruhm des Stifters von dem
 Frieden

Die Waldpoetin schon ein Lobgedicht beschieden,
 So wegen seiner Kunst zog Ruhm und Ehre nach,
 Ob Thier u. Hirten gleich der Guckuck widersprach;
 Doch wer kan jederman zu Dank u. Willen richten?
 Ein Momus darf wohl selbst den Phœbum splitters
 richten :

Doch ähte Damons Hand den Nachtigalsgesang
 In weissen Marmorstein, der denn, wie folget, Klang :

* * *

So läßt uns jetzt der grosse Pan
 Die güldnen Zeiten sehen,
 Gleich wie, da alles finge an,
 Man sah die Sonne gehen

Aus ihrem Wasserzelte auf
Und alle Welt anlachen,
Und auch den Monden seinen Lauf
Auf seinem Wagen machen.
Das Morgenroth zum erstenmal
Schloß auf die Safranthore,
Und der Gesang der Vogelzahl
Zum ersten drang zu Ohre.
Als man zu allererst das Meer
Mit Liebesvollen Schüssen
Sah Länder und des Sandes Heer
Mit feuchten Lippen küssen.
Als aus der düstern Wolken Bau
Die ersten Tropfen flossen,
Und auf der grüngezierten Au
Die Lilien entsprossen.
Als auf der Wiese Wolf und Schaaf
Vergnügt beisammen ginge,

Der Hirsch bey'm Hunde Freundschaft traf,

Kein Habicht Tauben finge.

Als man sah vor der Hechte Wuth

Die Fische sicher fließen:

Kurz, ehe man gesehen Blut

Aus Feindschaftstrieb vergiessen.

Vergleichen Zeit ist neu gemacht,

Dahero wir uns sehnen,

Mit Hyacinth- und Lilienpracht

Des Waldes Gott zu krönen.

Wir stimmen jetzt ein Loblied an

Vor unsers Fürsten Throne,

Und preisen so den grossen Pan

Im süßen Freudenthone,

* * *

Doch, ach! wie schwerlich will Bestand und Welt
sich gatten?

Statt einer Juno grif man hier den blossen Schatz
ten:

Denn

Denn diese Herrlichkeit behielt keinen Sitz,
War wie ein Meteor, verschwunde wie ein Bliß.
Der Tugend Ueberrest verstrichner Silberzeiten
Sang an, sich allgemach zum Abzug zu bereiten:
Die Starken brauchten Macht, die Schwachen
suchten Ruh,
Drum legt man dieser Zeit den Namen Eisen zu.
Bär, Löwe, Tiegerthier war voll von Räubertrieben,
Der Habicht suchte sich im Vogelmord zu üben,
Der Horngeschränkte Hirsch vorm Hunde sich verkroch,
Die bunte Schlange floh vor anderen ins Loch.
Es waren nun nicht mehr der Vögel zarte Jungen
Im eignen Neste frey vor bösen Otterzungen.
Der bange Haase fand im Busche Schutz u. Haus,
Und ging davon nicht gern als bey der Nacht heraus.
Der Schaase Heer versah sich mit geübten Hunden,
Um deren Hälse sich beschlagne Bänder funden.

Der Hengst zur Stuten Schuß sich auch so eifrig
wies,

Daß er den muntern Fuß mit Eisen wafnen ließ.

Der schlaue Fuchs ging aus, die Gänse zu betriegen,
Und sie mit Trug u. List in Netz u. Garn zu kriegen:
Und küh, der Tugend Thron bestiegen List u. Wuth,
Die Thiere färbten sich in ihres Nächsten Blut.

O Musa, sage mir, woher war dis zu finden?

Was brachte in den Wald die unbekannten Sünden?
Davon zur Silberzeit man zwar schon Spuhren
fand,

Nun deckten Daphne, wie der Nil Egyptenland.

Als dieser Krieg gedämpft, begannnte man zu hoffen,
Es sey dis Friedenswerk in Ewigkeit getroffen:

Drum ward ein Fest bestimmt, das in dem Monath
Zar

Zum Friedensdank gewenht, von Pan befohlen war.

Da

Da sollte Vogel, Thier u. Wurm in Alsos Hännen
Bei ausgedruckter Straf sich zeigen und erscheinen:
Und dis Gebot ging aus im Drachenmonath Ter(d)
(Weil Woche, Monath, Jahr hieß nach der Thiere
Heer,)

Fisch, Vogel, Thier und Wurm, ja auch die kleinsten
Mäuse

Bereiteten sich gleich mit Eifer zu der Reise:
Gewürm, Geflügel kam nach Alsos allgemach,
Die Fische sahen auch empor aus Fluß und Bach;
Doch sah der Krebs es an mit ungeneigtem Blicke,
Bedachte sich, und ging auf seiner Bahn zurücke.
Weil solcher Frevel nun dem Pan zu Herzen ging,
Karkinus gleich dafür Verwandlungsstraf empfing.

F 5

Er

(d) Viele Morgenländische Völker bemerken ihre Jahre noch auf solche Art, und nennen sie nach den Thieren, als das Crocodilenjahr, Hundsjahr &c.

Er mußte sich sofort auf zweyen Beinen zeigen,
Und aus der Wasserfluth auf eine Klippe steigen :
Die Luft gefiel ihm nun weit besser als das Meer,
Er wandte sich darinn wohl zehnmal hin und her,
Zu sehen, wo er sich den Weg zum Lande bahne :
Drauf kam ein Hirte an in einem kleinen Rahne,
Den winkte er mit ein und andrer Klau herbey,
Und sahe sie bestürzt verwandelt alle zwey.
Zwo Scheeren waren es : der Krebs war nun ein
Schneider.

Der Hirte nahm ihn auf, und dachte: dis ist, leider,
Ein Mensch, den Schifbruchsnoth in diesen Stand
gebracht :

Doch nahm er überall verschrumpfte Haut in acht.
Die wars, so sich anoch bey ihm von Krebsart funde,
Und die führt sein Geschlecht noch bis auf diese
Stunde :

Dasselbige behält dis stets vom Vater bey,
Und solche Krebseshaut heißt Schneiderliberey.

Die

Die 2. Sabel.

Der Zorn der Göttin Thetis, wie
auch das Verbrechen und die Ver=
wandlung des Esels.

So bald die Thetis Wind erhielt von den Ge=
schichten,

Sprach sie: wil Pan sich hier auch einen Thron er=
richten?

Nein, keinesweges so! es soll der Waldgott sehn,
Daß ihm nur Wald und Feld, kein Meer zu Dienste
stehn.

Ben Vogel und ben Thier kan er tyrannisiren,
Jedoch kein Regiment im kleinsten Flusse führen.
Drauf nahm sie einen Rath mit ihren Nymphen vor,
Da ihr Cymothoe bließ folgendes ins Ohr, (e)
So

(e) Cymothoe und Nersæ sind die bekanntesten unter den
See-Nymphen, die man Nereides nennet.

So nur statt neues Oels zu diesem Feure diene:
Da sie bezeugete, daß sich ein Baum erkühnte,
An eines Meerschweins Leib zu üben Macht und List,
Das bey Neptuno selbst doch sehr beliebt ist.
Ein solcher Schimpf erheischt wol eine ernste Rache,
Daher ich den Verlauf umständlich kundbar mache:
Ein Meerschwein, das vergnügt nicht weit vom Lan-
de ging,

Der Nachtigal Music zu hören Lust empfing,
Drum streckte es den Kopf empor, doch was geschah?
Es stund ein Dornenbusch dem Ufer ziemlich nahe,
Der ging mit Hieb und Stich auf unsern Delphin
los,

So daß ich selbst gesehn, wie er im Blute floß.
Da stund Nefæe auf, und sagte: Ihro Gnaden!
Die Lustgeflügel uns vor allen andern schaden:
An Daphnens Oesterstrand man einen Taucher fund,
Des

Deß Schnabel Purpurroth vom Blut der Fische
stund.

So hat der Kenger auch vor kurzem seinen Jungen
Bereitet ein Gericht von fetten Karpfenzungen.

Schau diese Gräte an, die Theja neulich fand
Beim Schein des Morgenroths an Daphniens
Osterstrand.

Die Täufer sollen ja fast täg- ja stündlich gehen
Zur See auf Raperen, woben sie sich versehen
Mit Briefen und Oetroy von ihrem Gotte Pan,
Wenn er nur seinen Zoll davon genießen kan.

Dis war dem Zunder gleich, ein Feuer zu erregen;
Frau Thetis sprach: Ich will mich auf nichts anders
legen,

Als Rache, Haß und Wuth. Bey Thieren will ich
Streit,

Uneinigkeit und Mord, Raub, Mißgunst, Haß und
Neid

Nebst

Nebst andern Fehlern mich bestreben einzuführen,
 Daß sie den Menschen gleich an Bosheit zu ver-
 spühren.

Pandora soll mir jetzt erzeigen Dienst und Rath. (f)
 Und thun hier eben das, was sie bey Menschen that,
 Den sie zur güldnen Zeit die Tugenden geraubet,
 So daß der eine jetzt dem andern nicht mehr glaubet.
 Auf andre Weise geht hier keine Rache an,
 Weil von Natur kein Fisch zu Lande streiten kan.
 Nein, Thier soll wider Thier auf solche Art mich
 rächen,

Die Vögel unter sich den edlen Frieden brechen;
 Denn Daphnens Heiligthum soll werden eine Stadt,
 Wo Rache, Haß und Mord sich recht gesamlet hat.
 Nicht mir, Neptuno selbst will man die Ehre neh-
 men,

Ich

(f) Von der Pandora sichtet man, daß sie eine Büchse ge-
 habt, darinnen alles Unglück verwahret gewesen.

Ich schwer' bey Plutons Reich und dessen Schwefels
strömen, (g)

Beym Styx, beym Acheron, dis ist ein theurer Eid,

Ich stöhre, was es gilt, des Waldes Einigkeit.

Man sah Auroram auf, die Sternen untergehen, (h)

Doch ihrer keiner hat Frau Thetin ruhen sehen,

Wiewohl sie matt, durchlief Egypten, Griechenland,

Das öde Libyen, und Arabs heißen Sand,

Den weiten Donaustrom, den Pfeilgeschwinden

Lyger,

Den stolzen Euphrates u. Rohrbewachsenen Niger,

Die kalten Polos, da die schwarze Nacht regiert,

Und wo des Tageschein nur selten wird verspührt.

Der

(g) Dis war der gewöhnliche Eyd der Götter, bey der Höl-
len zu schweren: Per stygias aquas.

(h) Illam non rutilis veniens Aurora capillis
Cessantem vidit, non Hesperus.

Der schwarzen Mohren Land, wo steter Sommer
glüheth,

Und man den Schatten nie sich seitwärts wenden
siehet, (i)

Ja, wo die Sonne auf, und wo sie untergeht,
Und sich betrübt hinab ins tiefe Weltmeer dreht:
Da hielt die Königin des Meeres an mit Schwiße
Zu suchen Sorgenvoll nach Frau Pandora's Sitz,
Bis daß sie sich zur Ruh für den ermüdeten Sinn
Und für den matten Leib am Ufer legte hin.

Daselbst fand sich ein ein Thier mit langen Ohren,
Aus Pegasi Geschlecht, jedoch nicht ächt, gebohren,
Das zwar dem Leibe nach dem Ahnen gar nicht glich,
Ihn aber an Music und Stimme überstieg;

Ob

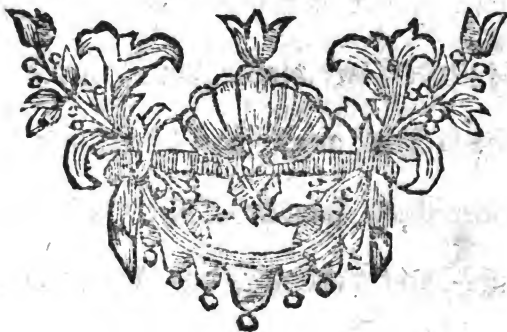
(i) Umbræ nunquam flecente Syene.

Denn die Leute, so unter der Linie wohnen, werfen keinen Schatten von sich, weil sie die Sonne gerade über dem Kopfe haben.

Ob groſſe Kenner gleich ſich unterſtehn zu ſagen,
Daß Laut u. Klang davon den Preis vor allen tragen:
Doch ſey ſie unbequem zu ſüſſer Symphonien,
Und dieſer Meynung fiel der Guckuck gleichfalls bey.
Dis muſicalſche Thier, um ihren Schlaf zu ſtören,
Ließ, wenn ſie ſchlüfmerte, ſich heftig ſchreyend hören:
Die Göttin ſchloſſe zwar die Augen drey mal zu,
Und drey mal ſtörte ſie diſ Thier in ihrer Ruh.
Da ſing ſie zornig an, mit ausgeſtreckten Händen
Und alſo ſeufzend, ſich zu Jovis Thron zu wenden:
O Himmel, laß doch nicht dem groben Onos zu,
Daß diſ elende Thier mir das zum Spotte thu!
Der Thetis Bitte ward vom Himmel ausgeführet,
Und mit der Rache Hand des Thieres Leib gerühret:
Die rauhe Haut ward glatt, das Angeſicht gepuſt,
Die Ohren, ſo zu lang, gefürzt und abgeſtuſt,

So daß der ganze Leib Veränderung empfinde,
Mit schwarzem Mantel um auf zweyen Beinen
ginge,

Und gar kein Zeichen blieb von erstrer Leibesart,
Da aus dem rauhen Thier ein Baurenküster ward.
Und dessen Stimme ist verpflanzt auf seinen Saamen,
Die Küster pflegen ihm im Schreyen nachzuahmen.
Die Stimme ist es noch, doch siehet man dabey,
Daß ihr Gesang gar reich an Tremulanten sey.



Die

Die 3. Fabel.

Thetis läßt Laster regnen; Ophis
unnatürliche Liebe, vermessenæs Vor-
nehmen mit Hülfe des Hieracis, nebst
seinem Falle; Ictys Tod und
Verwandlung.

Da sich der Bohn gelegt, bath sie den Gott vom
Schlafen,

Ihr eine kleine Ruh und Schlummer zu verschaffen,
Und Morpheus machte ihr im Traum den Ort
bekannt,

Woselbst sich alt und kalt Pandora hingewandt.

Sie hatte Lebensfatt den Vorsatz wollen fassen,

Durch stete Einsamkeit die Erde zu verlassen.

Von Alter fand man sie bereits ganz grau und gram,

Und stusete, als sie sah, daß Thetis zu ihr kam.

Du Königin vom Meer und was in dessen Gründen,
Wie kömmt es, sagte sie, daß man dich hier soll finden
Im öden Lydien? macht es Neptuni Zorn?

Hat jemand Krieg erregt, u. ist das Meer verworren?

Du, (war die Antwort) die Vulcan gemacht soll
haben,

Pandora, Inbegrif von allen Göttergaben,

Indem des Himmels Hand ja selbst betrauet dir

Des Unheils, Unglücks, Zorns verborgenes Geschirr.

Eröfne es noch einst, dis ist der Thetis Bitten:

Laß regnen über Thier das Unglück, böse Sitten,

So du zur Jugend Zeit den Menschen beigebracht,

Laß auch bey Thieren sehn dergleichen Kunst und

Macht.

Drauf sie ihr ein Geschirr, doch etwas kleiner, bringet,

Womit die Thetis sich durch alle Lüfte schwinget,

Und that es auf, so bald sie über Daphne kam,

Da

Da man dem Regen gleich die böse Lust vernahm,
Zum Blutvergießen, Raub, Verrätheren zu üben, (k)
Statt Tugend andrer Ehr und Namen zu betrüben,
Zu stiften Krieg, Verdruß, zu rauben was da lieb,
Zu unnatürlichem, verkehrtem Liebestrieb,
Samt andrer Laster Wust und unbekannten Sünden,
Drum hier der Anbeginn der Eisenzeit zu finden:
Jedoch weil dis Geschick schloß nicht so vieles ein,
So kömmts, daß Thiere nicht so böß als Menschen
feyn.

Doch ist mein Vorsatz nicht, dis alles vorzubringen;
Denn meine Muse soll nur vom Verwandeln singen,
Verkehrter Liebe Trieb ist meines Dichtens Ziel,

G 3

Und

(k) Vivitur ex rapto, non hospes ab hospite tutus,
Non focer a genero; fratrum quoque gratia rara est.
Imminet exitio vir Conjugis, illa mariti.
Vieta jacet pictas, & Virgo exde madentes
Ultima Cœlestum terras Astræa reliquit.

Und was aus selbem oft entsteht für Trauerspiel.
Das allererste Thier, so dergestalt entbrannte, (1)
War einer Schlangen Sohn, so man den Ophis
nannte,
Der seiner Ankunft nach gerade von dem Stamm
Des bey den Tichtern sonst berühmten Pythons kam.
Es hatte selbiger der Erden Fett zum Ahnen,
Und wußte sich durch Muth den Ehrenweg zu
bahnen,
Ward endlich umgebracht, erlegt, gemacht zu Spott
Durch Latons Pflanken Macht, der Arzeneykunst
Gott. (m)
Von solchem Stamme sah man Ophin sich erheben,
Daß sich kein kriechend Thier ließ in Gedanken
schweben,

Zu

(1) Parodie über Phaëton.

(m) *Cæruleus tali stratus Apolline Python.*

Zu treten Liebenvoll in einen Ehebund
Mit Pythons Kind, des Haus in solchen Würden
stand.

Doch war sein Tod der Lohn von solchem Hoch-
muthstriebe,

Denn es entzündte ihn die ungereimte Liebe,
Als ein Cypressenzweig ihm wies die Nachtigal,
Da Anmuth und Music ihm gleich das Herze stahl.
Er ließ sich alsobald durch diese Gluth betriegen,
Und sahe auf den Baum mit unverwandten Zügen,
Auf welchem Aëdon doch ganz verächtlich stand,
Und sich ganz unbewegt bey Ophis Seufzern fand.
Er hielt dennoch an, und wollte nicht verzagen,
Bald stieß er Seufzer aus ; bald gab er diese Klagen :

* * *

Zu Anmuthsvolle Aëdon

Mußt der Natur im Grünen

Als Erstgeburch vom Helicon

Zum Meisterstücke dienen.

Du freuest dich bey schwarzer Nacht,

Und läßt uns durch dein Spielen

Und deiner Gurgel Triller Macht

Beliebte Unruh fühlen.

Glückseeliges Cypressenbaum,

Ihr Zweige, deren Schöne

Empfängt, als ein beliebter Raum,

Den Thau der Hippocrene.

Du trauriger Cypressenast

Läßt trostlos Thränen rinnen,

Da du doch Musicanten hast,

Beneidet von Göttinnen.

Wie soll den Ophis finden Ruh,

Den, was er liebet, fliehet,

Und wendet ihm den Rücken zu,

So ihn zum Sterben ziehet.

Laß

Laß, Aëdon, nur einen Blick
Mir gnädig sich erweisen,
Schau deines Buhlers Angstgeschick,,
Sey nicht wie Stahl und Eisen.
Sey kein Tyrann, sey nicht so hart
Gesinnt bey einem Thiere,
Da du doch weißt, daß Pythons Art
Und edler Stamm es ziere.
Wie kannst du mich so seufzen sehn,
Und läßt dich nicht gewinnen?
Soll Pythons Pflanze untergehn?
Soll aller Trost zerrinnen?
Die Brust, so Stahl und Marmor gleich,
Und Diamantne Herzen
Mögt' solche Klage machen weich,
So daß sie fühlten Schmerken.

Beharrest du bey solcher Wahl, (n)
 So wird hinfort man können,
 Statt einer holden Nachtigal,
 Dich Bär und Lieger nennen.
 Ein Herz, das harten Eichen gleicht,
 Wie dürre Todtenbeine,
 Dem Nordens Schnee an Kälte weicht,
 So hart als Marmorsteine.
 An Falschheit wie des Meeres Strand,
 Wie Schattenwerk zu schauen,
 An Unbestand wie trockner Sand,
 Worauf man nicht darf bauen,
 So scheu als Hasse, Hirsch und Reh,
 Verfolgt vom Jägerhunde,

Von

(n) Vid. Cyclopi's Klage gegen Galatea, die man hier parodiiret.

Szvior indomitis eadem Galatea Juvencis,
 Durior annosa quercu, fallacior undis.

Von kurzer Daur wie Eis und Schnee
Und Everschaum im Munde,
So scharf als Dornenspißen sind,
Stolz wie ein Hengst an Willen,
Gewaltsam als man Ströme findt,
Muthwillig wie ein Füllen,
Verrätherisch wie Galathee,
Als die man sieht mit Lachen
Das Leben zur Verzweiflungssee
Dem armen Cyclops machen.

* * *

Zwar Ophis Tag u. Nacht dergleichen Klage führte,
Und doch von Aëdon nur diesen Trost verspührte:
Verlaß nur diesen Baum, was bildest du dir ein?
Laß deine Sinnen nicht von Hochmuth rasend seyn.
Darf sich ein Dornenbusch zur Pracht der Lilien
fügen?

Wird sich ein Rosenmund zu Dornenslippen biegen?

Kuß

Rüßt eine Nachtigal wohl einen Schlangemund?

Nein, selber die Natur verbietet solchen Bund.

Bedenke, daß du senst im Walde wie gefangen,

Das allerschlechteste Thier, die Brut verächter
Schlangen,

Darfst du dich unterstehn, zu lieben Aëdon,

So Daphnens Zierde ist. Gedenk an Phaëton,

Der sich den Hochmuthsgeist so seltsam ließ ver-
blenden,

Will man dich so wie ihn zum Fall u. Tode senden?

Bei Vogel und bei Thier belachet man dich schon,

Daß du dich nennen willst des grossen Pythons Sohn.

Dem edlen Ophi ging so Scham als Leid zu
Herken,

Berließ des Tages Licht, verkroche sich vor Schmer-
ken,

War in der Höle schon bedacht auf Eigenmord,

Als

Als ihn ermunterte der Nachtigalen Wort ;
Indem sich Aëdon erkühnt, ihm vorzuwerfen,
Wie er sich vom Geschlecht des Pythons rechnen
Dörfen.

Er sprach : Es stürzte mich dergleichen Hohn ins
Grab ,

Da er mir auch anben das Leben wiedergab.
Was mir den Tod gebiert, befiehlt mir auch zu leben,
Es soll Apollo selbst ein Attestat mir geben :
Hier soll mein Zeuge seyn der grosse Pythius,
Vor dem die Nachtigal das Maul wohl halten muß.
Zum Habicht Hierax sah man ihn Zuflucht nehmen,
Erzählte ihm den Spott, sein Sorgen, Aengsten,
Grämen,

Und sagete anben : Hör, grosser Lustregent,
Der als Monarche führt das Vogelregiment,
Und herrschet absolut in den Crystallenreichen,

Dem

Dem was da Federn hat, und Flügel führt, muß
weichen,

Da deiner Herrschaft Macht nichts widerstehen kan,
Indem dir die Natur hat alles unterthan,

Insonderheit was klein, als Sperling, Gans u. Ente.

Du bist, der Pythons Kind zum Rechte helfen könnte,

So deine Hülfe sucht, führ mich zur Sternenbahn

Durchs hohle Reich der Luft, und zum Apoll hinan.

Worüber Hierax Bewundrungsvoll mit Lachen

Sprach: Ophis! willst du dich den selbst zu schanden
machen?

Dein Vorsatz ist verkehrt, und wider die Natur,

Du streitest wider sie, und weichst von ihrer Spuhr.

Wie kanst du unverzagt die Himmelszeichen
schauen, (o).

Die

(o) Per insidias iter est formasque ferarum,

Die als ein Schreckenbild mich selbst oft machen
grauen?

Darfst du den Löwen sehn in jener Oberlust,
Der Jovis Vogel schreckt mit seines Rachens Kluft?

Der ungeheure Krebs, wann er die Klauen strecket,
Dich eben wie der Stier mit seinen Hörnern schrecket.

Der Scorpionenschwanz, des Widders krummes
Horn

Wird voller Angst und Weh dich machen ganz ver-
worrn.

Der Sternenhimmel Zahl, die um u. um sich schwingen,
Verwirret dich gewiß. Es wird dir Schwindel
bringen,

Wann du wirst einem Pol des Himmels nahe seyn.

Es blendet dich gewiß der Sonnen Licht u. Schein,

Von welcher überall die heißen Strahlen gehen,

Drum bleibe, wo du bist, weil die Natur versehen,

Daß

Daß sonderlich ein Wurm bewohn den Erdenklos,
Laß ab, und geh mit Krieg auf die Natur nicht los.
Gedoch ließ Ophis sich bey allen diesen Gründen
Und Grösse der Gefahr nur mehr erhitet finden
Zur Lust und Muthigkeit, drum sagte dieser Thor:
Ich fürchte nichts von dem, was du mir sagest vor.
Noch zehnmal hergesagt zehntausend Himmelszeichen,
Thut nichts, wann ich nur kan der Rache Zweck er-
reichen.

Kein Feuer, kein Meer, kein See, kein Himmelax, kein
Pol

Kan schrecken Ophis Muth, wenn er auch sterben soll,
Drauf sah man Hierax die leichten Flügel schwingen,
Er sprach: so mußt du fest um meinen Hals dich
schlingen.

Vor allem öfne denn nur ja die Augen nicht,
Weil man auf dieser Bahn gar leicht den Hals zer-
bricht.

Drauf

Drauf er den schlaffen Leib um seine Federn schmiegte,
Und Hierax mit Macht den dicken Nebel pflügte;
Doch als man Himmelluft durchs Wolkenheer
empfing,

Die Farth als wie ein Blitz und wie ein Sternschuß
ging.

Erst Ophis gutes Muths auf diese Art verweilte;

Doch als man mehr und mehr vom Erdenkloße eilte,

Als man ins Sonnenland sich auf die Grenzen gab;

Da faßte Ophis selbst sein Urtheil zitternd ab.

Ließ dennoch den Befehl des Habichts bey sich taugen,

Versteckete den Kopf, und schlosse beyde Augen;

Dis währte, bis man auch den Widder flog vorbei,

Da Ophis seufzete bey dessen Mordgeschrey.

Es ließ das Land des Feurs ihn keine Wärme fühlen

Aus lauter Angst, da er den Löwen hörte brüllen.

Des Scorpions Gestank benahm ihm Muth u. Sinn

Bergaß sich selbst, und sah ganz starr gen Himmel hin.
 Er fand die Ungeheur von schwarzem Gifte schwi-
 ßen, (p)

Ihn stießen nebst dem Stanz die ausgeschossnen
 Hizen.

Da rief er: Wäre ich doch jetzt auf Welt und Land,
 Und hielt das Augenpaar zur Seite hingewandt.
 Da er den Schützen sah mit aufgespanntem Bogen,
 Als hätte ihn der Tod zum Morden aufgezogen,
 Half kein Ermahnen, Trost, so ihm der Habicht gab,
 Und taumelte halb todt durch alle Lust hinab,
 Biel in den Potamum, und kriegte das zu wissen,
 Was jener Phaëton vor ihm erfahren müssen,
 Der wider die Natur sich wagte auf die Bahn,
 Die nie ein Sterblicher betreten darf noch kan.

Wor:

(p) - - Ut nigri madidum sudore veneni
 Vulnera curvata minitantem cuspide vidit.

Worauf die Fische gleich nach Python's Kinde eilten,
Und aufs begierigste den todten Leib zertheilten,
Da Ictys, welcher sich insonderheit befließ
Auf Haß und Rache, ihn sogleich in Stücken riß:
Doch mußte dieses Mahl den Untergang ihm bringen.
Es schwolte ihm der Bauch, als wollte er zerspringen,
Der grüne Schlangengift durchzog ihn überall,
Daß er voll Flecken ward, und that den letzten Fall.
Als dis der Königin des Meeres kam zu Ohren,
Sprach sie: durch Ictys Fall soll seyn ein Mensch ge-
bohren.

Des Landthiers Freude kriegt hier doch nicht ihren
Lauf:

Aus Ictys Körper stund ein Mensch lebendig auf.
Man sahe ihn empör aus allem Moder kriechen,
Da seine Kinder auch den Menschen gänzlich glichen,

Die doch wie Fische stumm, da keiner reden kan,
Beym Disputiren nimmt man Respondenten an.
Doch sieht man sie hervor auf hohen Schulen ragen,
Es dürfen selbige nur schwarze Röcke tragen,
Da ihnen weiter nicht die Sprache nöthig thut,
Wenn am Catheder nur zum Staate einer ruht.



Die

Die 4. Sabel.

Von der Verwandlung des
edlen Ophis.

Shan könte Ictys Fall im ganzen Flusse wittern,
Die Fische liefen fort, das Rohr fing an zu zittern:
Drauf kam der Schlangenteib empor, und flosse ob,
Bis eine Najade ihn an das Ufer schob,
Wo des Entleibeten Geschwister, Mutter stunden,
Die, da sie ohne Trost, doch einen Trost empfunden.
Dieselben holten den Leib vom Ufer ab,
Und legten halb verzehrt ihn in ein prächtig Grab.
Und lieffen zum Apoll den Wind die Geußer führen,
Daß man am Habicht bald die Strafe mögte
fühlen,
Und zur Erinnerung des Falles schrieb man so
Auf seinem Ehrenmahl zum Epitaphio:

Hier ruht ein edler Leib, ein Kind aus *Pythons*
Blute. (q)

Der Großmuth halte man den Thorheitstritt
zu gute.

Denck, Wandersmann, wenn man ob *Ophis*
Thaten lacht,
Daß doch ein edles Hertz in seiner Thorheit
wacht.

Indem man *Ophis* Grab durch Zierrath prächtig
machte,

Aus seiner Asche schon ein neuer Mensch erwachte,
Der in der rechten Hand so Spath als Gabel trug,
Und in der linken hielt ein Landregisterbuch.

Von diesem siehet man ein groß Geschlecht entsaamen,
Und in den Kindern noch des *Ophis* Tugend flamen:

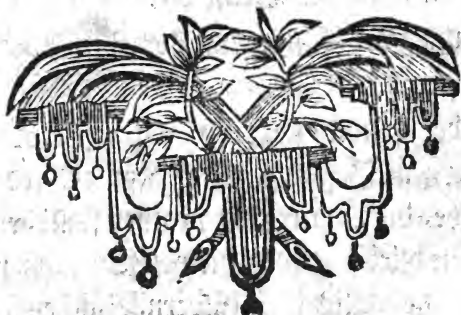
Go

(q) Hic situs est Phaëton, currus auriga paterni,
Quem, si non tenuit, magnis tamen excidit ausis.

So ist auch Pythons Sohn in allen abgemahlt,
Weil ihrer jeder noch mit seinen Ahnen prahlt.
Sie haben auch von ihm die angeerbten Gaben,
Daß sie noch, gleich wie er, in Staub und Fleckern
graben:

Drum scheint Pythons Stamm noch jezo wie ein
Stern,

Der diese Erde ziert, und ist des Landes Kern.



Die 5. Sabel.

Von der Straffe und Verwandlung
des Hieracis oder Habichts.

Es hat der Schlangen Fall Apollinem bewogen,
Daß er den Mörderpfeil legt auf den krummen Bogen,
Und schoß den Hierax als das gesezte Ziel,
Daß mit dem Pfeile er zur Erden niederfiel.
Drauf wurde er von Pan aus Verleid umgegossen,
Es ist in Daphnens Wald aus ihm ein Mann entsprossen.

Der Pfeil, so in der Brust durch alle Federn saß,
Ward zum Hirschfänger, und der Strich vom rothen Naß,

So aus der Wunde floß, ward ein gestickt Gehänge,
Mit silbernem Beschlag. Des Kopfes Federmenge
Zur Mütze, die Cachet zum Namen sonst bekam.
Die Seele blieb wie vor; dieweil sein ganzer Stamm
Annoch gemeiniglich in Wäldern, Büschen schwebet,
Und auch nach Habichtsart in andern Dingen lebet:
Denn wie der Habicht sonst die kleinen Vögel frist,
So Baur und Hirte noch vorm Holzvogt bange ist.

Die

Die 6. Fabel.

Wie die Nachtigal umgekommen und
verwandelt worden.

Und weil die Nachtigal das Trauerspiel erregt,
Ward sie von Vogel, Thier mit Schmach und
Spott belegen.

Der täglich neue Hohn ihr so zu Herzen ging,
Daß sie erblässete, Verwandlung doch empfing;
Denn von dem Vöglein sah man ein Gewächs ent-
springen,

So nur beym Schauspiel dient zum Tanzen und
zum Singen,

Ein Weibsbild, das nicht Frau und auch nicht
Sänger war,

Und eine eigne Art von Weibern stellet dar,

Die man sonst insgemein Operatricen nennet,
Und an denselben noch der Mutter Tugend kennet;
Ja übergehen auch wohl gar die Nachtigal,
Denn selbe hält des Jahrs gewisse Zeit und Zahl,
Sowohl das Venusspiel als die Music zu üben,
Da diese gegentheils beständig beides lieben,
Indem von Lenk zu Lenk, von Herbst zu Herbsteszeit
Man sich stets willig dar zum Liebestroste beut.



Die

Die 7. Sabel.

Von der Liebe und dem unglücklichen
Schicksale des Bus und der Boeidion;
nebst der Verwandlung der
Sonnenblume.

In Daphne hörte man von nichts als Unglücks-
fällen,

Es ließ sich kurz darauf ein neues Leid erhellen,
Dran gleichfalls das Geschirr Pandora's Ursach war,
Und das bey Tiegern selbst aus Benleid Traur ge-
bahr.

Zwen edle Hirten sich in einem Hause funden, (r)

Die durch ein theures Band der Freundschaft fest
verbunden,

Da einer Tityrus der andre Damon hieß,

Und

(r) Parodie über Pyramum und Thisbe.

Und Hirte, Hirtin, Kind sich enig finden ließ.
Sie waren beyde reich an Schaaf- und Kinder-
schaaren;
Worunter ihrer zwey nicht zu vergleichen waren;
Denn jeder übertraf das andre Vieh im Stall
Als wie der Söñen Glanz der andern Sterne Zahl.
Bus und Boeidion, so hießen sie mit Namen:
Bus schiene selbst dem Schnee an Weisse nachzu-
ahmen,
Doch stund an seiner Stirn ein Purpurfleck zur
Schau:
Boeidions Couleur war hoch und Himmelblau,
Durchgehends doch dabey aufs schönste weiß-
geflecket,
Als wenn das Firmament die Sterne aufgestecket,
Wo der beblühmte Grund wie Hyacinthen steht,
Durch vieler Sternen Gold und holden Schein
erhöht.

Da

Da nun Gestalt und Pracht an keinem zu verbessern,
So suchte man sie doch durch Künsteeln zu vergrößern:
Bald färbte man das Horn mit hohem Purpurglantz,
Bald gaben Lilien und Rosen einen Kranz,
Denselben setzte man um Hals und Hörner feste.
Doch bey der Herrlichkeit ermangelte das beste:
Man ließ denselben nicht, wie andern Viehe, frey,
Daß ihnen Lust und Spiel zur Herzerfrischung sey.
So mußte ihre Pracht den Freyhheitsmangel fühlen.
Es schied sie eine Wand, so nur von dünnen Diehlen,
Durch deren Ritzen flog so manches Liebeswort,
Zum Zunder ihrer Gluth, und brachte beyder Mord.
Sie redeten es ab, ganz heimlich zu entweichen,
Und der Gefangenschaft früh Morgens zu entschlei-
chen.

Ein Thal im Walde ward bestimmt zum Sammel-
platz,

Wo

Wo jeder sollte sehn und herken seinen Schatz.
 Raum schien das Morgenroth auf die smaragdne
 Aue, (s)

Eh durch der Sonnen Glanz das Feld war leer vom
 Thau:

Da alles stille war, und jede Zunge schwieg,
 Und durch die Lüfte bloß der Eulen Schreyen stieg,
 War von Boeïdion bereits die Flucht genommen,
 Sie war dem Unglücksweg mit Sorgfalt nachge-
 kommen,

Da sie, als Schaaf u. Vieh annoch im Stalle schlief,
 Aus der Gefangenschaft bey guter Weile lief
 Ins Thal, worinnen man den klaren Bach sah rin-
 nen,
 Und, hoffend Bus zu sehn, ward einer Löwin innen, (t)

Die

(s) Nondum nocturnas aurora removerat ignes,
 Solque pruinosas radiis siccaverat herbas.

(t) - - - Venit, ecce, recenti
 Cæde Leæna boum, spumantes oblita rictus
 Depositura sitim vicini fontis in unda.

Die aus dem Ederwald der Durst mit Schäumen
jug,

Und noch ein blutig Stück vom Raub im Munde
trug.

In diesem Alter war bereits das Morden Mode,
Man raubte, plünderte, man stahl, man schlug zu tode.

Der Raub, den diesesmal die Löwin trug herzu,
War der gehörnte Kopf von einer todten Kuh.

Bei einem Ederbaum warf sie, was sie erjaget,
Und lief dem Bache zu, von Hitze u. Durst geplaget:

Und als der Durst vorbey, den sie vorhin gehegt,
Vergass sie den Kopf, wo sie ihn hingelegt.

Boeïdion aus Furcht in eine Höhle kroche,
Und hielt es für gut, zu warten in dem Loche,

Bis dieses Thier vorbey, bis sich die Furcht gelegt,
Wodurch doch nachmals ward ein Trauerspiel
erregt.

Drauf

Draufkam der Lichtsmonarch von jenen Ostergrenzen,
(u)

In Silber ganz verhüllt, nicht mit gewohntem
Glänzen:

Dis grosse Licht war grau, gab einen trüben Blick,
Als wenn man furchtsam ist, und siehet sich zurück.

Man sahe ihm nicht an, wie hell es sonst gefunkelt,

Es stund am Horizont, als wäre es verdunkelt:

Der ganze Himmelwall ließ schon zur Gnüge sehn,

In Daphne würde heut ein Unglück vor sich gehn.

Mit solcher Trauertracht war dieses Licht umwunden,
den,

Als Bus noch stille lag im Schlafe fest gebunden,

Und Morpheus mahlte ihm in falschen Bildern ab,

Wie ihm die Liebste Raum an Brust u. Herze gab.

Der

(u) Signior oceano quam lex æterna vocabat,
Luctificus Titan numquam magis æthera contra
Egit equos - - - -

Vergleichen Phantasie oft mit den Seelen spielt, (x)
 Und, wann sie Wollust zeigt, auf lauter Unglück zielt.
 Es scheint ein Kern zu seyn, u. ist der Würmer Graus:
 Der drohende Comet bestrahlt das Hochzeitshaus.
 Inmittest dis geschah in Kvilas grünen Gründen,
 Ließ Bus durch einen Hahn sich aufgeweckt finden,
 Worauf er Augenblicks zu seiner Schönen fuhr,
 Da er im Sande fand der frechen Löwin Spuhr.
 Sein Blut erstarrte, man sah ihn zittern, beben,
 Und nach erblicktem Raub gen Himmel sich erheben.
 Er seufzete, und sprach: In dieser einen Nacht (y)
 Sind zwey Verliebete auf einmal umgebracht.
 Dis wird, als Thäter, mir zum steten Vorwurf
 Dienen,

Ich sollt' der erste seyn, und bin zuletzt erschienen.

I

Ihr

(x) - - per ambages solitas contraria visis,
 Vaticinata quies - - - -

(y) Una duos nox, inquit, perdat amantes.

Ihr Bürger dieses Orts, ihr Löwen, Ziegerthier! (z)
 Kriecht aus den Höhlen her, von Hügeln eilt zu mir,
 Greift, fresset und zerreißt Boeidions Verräther,
 Erwürget und verschlingt den groben Missethäter:
 Doch ein Verzagter ruft nur andrer Hülfe an, (a)
 Weil man das Lebensband ja selbst zerreißen kan.
 Drauf trieb Verzweiflung ihn eilends hin zum
 Bache,

Er stürzte über Kopf sich selbst hinein zur Rache:
 So ward das Lustrevier verwandelt in ein Grab,
 Wo er den Lebensgeist mit Seufzern von sich gab.
 Boeidion lag still, mit Furcht und mit Verlangen,
 Ging endlich muthig aus von dort, wo sie gefangen,

Ele

(z) - - - Nostrum divellite corpus,
 Et celerata fero | consumite viscera morsu,
 O! quicunqve sub hac habitatis rupe Leones.

(a) Sed timidi est optare necem.

Sie sah sich furchtsam um, und guckte hie und da,
Bis sie, o grauser Blick! des Grabes Scheusal sah,
Allwo sie ihren Schatz zwar fand annoch am Leben,
Doch durch den letzten Kampf die Seele von sich
geben;

Eh sie den Leib verließ, sprach er in letzter Noth:
Ist dis ein Schattenwerk? nein, ein vermeynter Tod
Trieb aus Verzweiflung mich, mich selber zu er-
morden,

Aus Irrthum bin ich selbst an mir zum Mörder
worden,

Verzweifeltos Geschick! o ungereimter Mord!

Der Seelen letzte Kraft sprach seufzend dieses Wort.

Hier fand Boeïdion ihr Leben untergehen;

Sie seufzte nicht einmal, man fand sie Sprachlos
stehen.

Wie ein Febricitant, wann er von Hitze glüht,

Da man ihn ohne Pein und ohne Schmerzen sieht:
Er seufzet nicht dabey, liegt still, ohn alles Zagen,
Und weiß nicht, wie es kömmt, daß andre ihn beklagen.

Wann sich die Hitze legt, und nach gedämpftem
Sturm,

Empfindet er die Pein, u. krümmt sich wie ein Wurm.

Alsden wird erst von ihm der Seuche Gift betrachtet,

Da suchet er den Arzt, den er vorhin verachtet:

Alsden erblicket er sein Elend, seine Noth,

Den letzten Senseschlag, den scheußlich blassen Tod.

Als bey Boeïdion der erste Sturm geleeget,

Da ward erst Schmerz und Pein und Klaggeschrey
erreget,

Da stieg ein Thränenbach, ein seufzend Ach empor,

Sie warf dem Liebesgott die harten Worte vor:

* * *

Cupido, Seelenräuber!

Bist du Götterehre werth?

Du, der Seelen, Herzen, Leiber

Stürzet und zugleich verheert.

Achtest du es wohl zu stehen,

Daß ein einziger Unglückschuß,

Den die Bosheit selbst versehen.

Zwey Verliebte stürzen muß.

Ach! du pflegest zwar zu eilen,

Und du spannst den Bogen auf

Zum Verwunden; doch zum Heilen

Gibst du nie so guten Kauf.

Stammest du vom Götterorden?

Du, der alle Laster hat;

Nein, du bist gezeuget worden

Von der Hölle Schlangensaat.

Liegerbrust hast du gesogen,

Du bist von Alecto Brut,
Selbe hat dich auferzogen
Nicht mit Milch, mit Ziegerblut.
O ihr Parcen! die da weben
Alles nach bestimmtem Rath,
Ihr, die ihr zu diesem Leben
Spinnt den Glücks- und Unglücksdrath.
Die ihr uns die Grenzen schreibet,
So man halten soll und muß,
Und nicht lange ferne bleibet,
Wann sich naht des Lebens Schluß.
Wann der Faden ausgesponnen,
Und das Rad genug gedreht,
Wann die Lebenszeit zerronnen,
Ihr als Richter vor uns steht.
Ich verachte eure Schlüsse,
Schicke selbst mich in den Tod,

Suche

Suche selbst die Höllenflüsse
Und des Charons Fährmannsboot.
Ihr mögt eure Allmacht preisen;
Ich veracht des Schicksals Schluß:
Ich will aller Welt beweisen,
Daß mir alles weichen muß.
Nichts kan mich zurücke halten,
Abgrund, Himmel oder Welt,
Ich muß wie mein Bus erkalten,
Beyder Urtheil ist gefällt.
Auch ihr Nymphen, ihr Najaden!
Die ihr wohnt an diesem Bach,
Könnet mir hierinn nicht schaden,
Schafft nur, daß ich ruhen mag.
Schöne Nymphen! ich begehre
Hier nur einen Ruheort,
Daß man solchen mir gewähre,
Ist an euch mein letztes Wort.

Treibt hinweg des Flusses Fische,
 Und verjaget ihre Schaar,
 Daß sich nicht ihr Bauch erfrische
 Durch dis edle Leichenpaar.

* * *

Worauf sie, lebet wohl, zu Thier u. Bäumen riefte,
 Und stürzte Großmuthsvoll sich in des Baches Tiefe,
 Traf durch der Nymphen Hülff die Brust, so sie ge-
 liebt, (b)

Und starb auf eine Art, die Trost im Tode giebt.
 Ein Sonnenblümelein, so dieses Traurspiel sahe,
 Zog sich Boeidions betrubten Fall so nahe,
 Daß man es Augenblicks darob verweltet fand,
 Pracht, Leben und Couleur als wie ein Rauch ver-
 schwand.

Die zarte Blume kan sehr wenig nur vertragen,

Oft

(b) - - - Seqve acclinavit in illum,
 Et tulit ad maues junctæ solatia mortis.

Oft macht ein kleines Ding sie zittern und verzagen :
Durch eine Kleinigkeit fällt öfters Muth und Sinn,
Bald zieret sie das Feld, bald welkt sie, und fällt hin.
Doch sah man Floram ihr ein neues Leben geben,
Und sie in Jungferntracht erwecken und beleben,
Und die, so von Natur aufs Feld gesetzt war,
Both sich dem Hofe jezt zum Schmuck u. Zierde dar.
Auf Schlössern dis Geschlecht sich jeko Fräulein
nennet,

Weil unsre Zeit nicht gern den Jungferntitul kenneet.
Man fan der Mutter Art annoch bey allen sehn,
Weil sie nur kurze Zeit in Glanz und Blüthe stehn.
Wie Sonnenblumen sieht man sie gar bald entspringen,
gen,

Sind Sternen gleich an Glanz, wie Lilien Zierde
bringen :

Doch kostet es nicht mehr, als daß die Frau nur
winke,

Ein scheeler Anblick macht, daß alles welkt und sinkt.

35

Die

Die 8. Sabel.

Wie Bus verwandelt worden.

Bubonæ ging der Tod des Liebespaars zu Herzen:
Die Göttin hörte dis Trauerspiel mit Schmerzen.
Sie sagte: Daphnens Heerd hat alle Pracht gemißt,
Was hinderts, daß man sie in andre Formen gießt?
Was hat dis edle Paar gethan auf dieser Erden?
Und warum sollen sie der Fische Speise werden?
Nein, ich verneue sie an Seele, Leben, Blut:
Doch hießen bloß an Bus die Götter dieses gut.
Sie waren beyde zwar beyn Göttern wohl gelitten,
Doch weil Boeïdion durch Sünde sich verschritten,
Da sie dem Schicksal selbst gesprochen Hohn und
Spott,
So wurde von der Welt ihr Name ausgerott't.
Bus aber stieg empor in Mänsgestalt vom Flusse,
Betrat den weissen Sand mit gar behendem Fusse:

Ein

Ein jedes Vorbein ward zum Arm, das Fell zur Haut
Anstatt des Untertheils man weite Hosen schaut.
Nur wenig blieb zurück von allen Leibesstücken,
Das andre ward zum Schwanz bis auf den halben
Rücken. (c)

Drauf ließ er Wald und Rind, und die, so er geliebt,
Von ihm es in der Welt noch viele Kinder giebt,
Die in Batavia man noch am besten kennet,
(So hieß das Land zuvor, das man jetzt Holland nen-
net.)

Das Land nährt wenige, die meisten See und Fluß.
Sie arten alle nach nach ihrem Vater Bus.
Wann man in Holland hört von groben Ochsen-
stücken,
Ists meistens eine Art von Schützenfahrer Rücken.
Drum bleibet dis ihr Ruh: sie sind noch auf ein
Haar

An Sprache und Gemüth, wie Bus, ihr Vater, war.

Die

(c) Die Definition gehet auf einen Holländischen Schiffer:
Ars longa, & vita brevis.

Die 9. Sabel.

Von Psylli und Psyllæ Liebe und Blutschande, nebst der Verwandlung des ersteren.

So ließ Verzweiflung, Mord sich allenthalben
spühren;

Die Fama hatte nichts als solche Post zu führen:

Hie gab es Morden, dort verkehrten Liebesbrand;

Da bey Geschwisterblut nahm Schande überhand.

In Psyllodeia war Bubonæ Sitz erkoren, (d)

Hier ward zur Eltern Lust ein Flöhepaar gebohren:

Es ward das Zwillingspaar, der Liebe erste Pracht,

Zur holden Frühlingszeit ans Licht der Welt ge-
bracht

Auf

(d) Diese Parodie ist aus Myrlæ und Biblidis Historien zusammengesetzt.

Auf einem Federbett, im Zimmer einer Nymphe,
Man zog dieselben auf mit Fleiße und mit Glimpfe,
Und wandte alles das zur Auferziehung an,
Was nur ein edles Thier bey Hofe haben kan.
Man nannte Psyllum ihn, u. Psyllam sie mit Namen.
Als beyde zu Verstand und reifem Alter kamen,
Nahm grössern Liebestrieb man bey der Schwester
wahr,
Als den, so die Natur sonst ordentlich gebahr.
Sie liebte, ob sie gleich die Liebe nicht erkannte,
Nicht wissend, daß ihr Herz ganz unnatürlich braunte,
Und daß ein Sündenfeuer erhitzte Muth und Blut;
Allein ein Schattenwerk erlaubter Liebesglut (e)
Verblendete sie so, daß sie es nicht erkannte,
Und diese stumme Gluth noch eine Tugend nannte,
Durch welches Feuer sie sich doch so erhizet fand,
Daß

(e) Mendacique diu pietatis fallitur umbra.

Daß Psyllus Tag u. Nacht vor Psyllæ Augen stand.
 Er schiene ihr im Schlaf die Sünde zu vollführen, (f)
 Und ihren geilen Leib im Traume zu berühren.
 Sie wachte öfters auf, erröthete von Schaam,
 Da ihr doch dieses Bild nicht aus dem Sinne kam.
 Sie fing zwar mit sich selbst zum öftern an zu zanken;
 Verdamnte sich, und blieb dennoch bey den Gedanken,
 Verfluchete die Zeit, da sie gebohren ward,
 Und brauchte oftermals dergleichen Redensart: |

* * *

S heßlichschöne Schilderen, (g)

In süß und bittern Träumen,
 Du gibst mir Angst und Lust dabey,
 Läßt Trost und Schrecken käumen.

Du

(f) - - - Vifa est quoque jungere fratri
 Corpus, & erubuit, quamvis sopita jaceret.

(g) Me miseram! tacitæ quid vult sibi noctis imago?

Du Todes Bruder, schwarze Nacht!

Was stellst du mir für Stricke?

Du zeigst mir, was mich fröhlich macht,

Nur daß es mich berücke.

Allein, wie kan ich Aergerniß

Durch meine Träume geben?

Im Wachen bin ich ja gewiß

Befreyt vom Sündenleben.

Kan Schattenwerk und Phantasey

Mir meine Ehre nehmen?

Weiß ich der Träume Gauckeley

Zu hindern und zu zähmen?

Doch pflege ich, was Nachts mich trift,

Am Tage bezupflichten,

Drum wird mich solche Bilderschrift

Dennoch ganz strenge richten.

Die Sünde, die mein Herze biegt,

So bald ich eingeschlafen,

3ts

Ists auch, die wachend mich vergnügt,
Anstatt sie abzuschaffen.

Zwar macht mich solches Traumgesicht
Ganz ängstiglich zu Ruthe;
Doch wünsche ich: Wärt ihr nur nicht
Von eines Paares Blute!

Ach wäre alles uns gemein (h)
Bis auf die lieben Eltern!

Ich kan, weil wir Geschwister seyn,
Nicht Liebestrauben kelttern.

Warum hat die Natur kein Land
Mir zur Geburth gesetzt,

Wo zweyer Kinder Ehestand
Der Eltern Brust ergethet?

Dis denk ich, wann ich wachend bin,
Bin ich denn ohne Sünden?

Kan

(h) Omnia, Dii facerent, essent communia nobis
Præter Avos. " " " "

Kan ich gerecht bey solchem Sinn
Mich vor dem Himmel finden ?
Doch wenn ich denke hin und her,
So bin ich übereilet,
Dieweil mein Urtheil nimmermehr
Ein Labsal mir ertheilet.
Ist hier kein himmlisches Verboth,
Wie darf michs denn gereuen ?
Man siehet ja wohl, daß ein Gott
Darf seine Schwester freyen. ;
Saturnus selbst die Opim liebt, (i)
Die doch von einem Saamen,
Und Juno ihrem Jovi giebt
So Manns- als Bruder- Namen.
Oceanus mit Theti ja
Im Ehebunde stehet.
Kömmt der der Sündenbahne nah,
Der Götterwege gehet ?

* *

R

Sie

(i) Sic Saturnus Opim junctam sibi sanguine duxit,
Oceanus Thetin, Junonem Rector Olympi.

Sie faßte Muth, um Rath die Amme zu befragen,
Und küßte selbige, sprach seufzend und mit Klagen:
Hilf, Thelaluse! hilf, hilf der, die du gesäugt,
Weil mich des Schicksals Schluß in Strick und
Neze beugt.

Kein Mensch ist in der Welt so voller Angst zu nennen.
Errathe es, ich kan die Schande nicht bekennen.
Dis Neze läffet mich nicht auf die Freyheitsspuhr,
Es werden denn gekränkt die Rechte der Natur,
Es sen denn, daß ich selbst zu größrem Unheil eile,
Und mir den größten Spott und Schande selbst er-
theile.

Doch aber, was Gefahr? ich muß aus dieser Noth,
Und suchen meinen Zweck durch Schande und durch
Spott.

Der Amme Angesicht ließ Furcht und Schrecken
lesen,

Sie

Sie nahm die Zuflucht bald zum Guten, bald zum
Bösen, (k)

Bald seufzte sie, bald sah man einen Thränenbach,
Bald dräute sie, und bald gab sie ihr wieder nach.

Bald wandte sie sich um, den Eltern zuzueilen,
Wo sie sich wegerete, ihr Nachricht mitzutheilen.

Verschweige nichts, sprach sie, bekenne nur die That,
Bedenk, daß diese Brust dich aufgesäugnet hat.

Ben deiner Eltern Paar will ich dich jetzt beschweren,
Ben deiner andern Seel', ben deines Bruders Ehren.

Da rief die Pfylla aus: Sprich nur vom Bruder
nicht;

Denn dieser Name ist, der mir das Herze bricht.

Worauf Schreck, Zittern, Furcht u. ein verzweifelt
Schweigen

R 2

Sing

(k) Et modo blanditur, modo, si non conscia fiat,
Terret.

Fing in der Asche an die geile Brunst zu zeigen.
Die Amme merkte gleich, was hier der Zunder sey,
Drum rief sie überlaut: O unbeglückte Zwen!
O hochgeliebtes Kind! dein Schicksal macht mir
Grauen,
Verzweifle aber nicht; ich will dennoch wohl schauen,
Wie ich dich führen kan zur kühlen Unzuchtsfluth,
Die da zur Labung dient für deine Sündengluth.
Drauf gab sie fleßsig acht, was Pfyllus vor sich
nahm,
Wie Nachts zu ihm bald die, bald jene Stöhin kame.
Sie hörte, es sey zu Pfylli Liebeslust
Die Hamadryst bestellt zur Nymphe Rive Brust,
Um da bey Mitternacht vergnügt mit ihr zu scherzen.
Und dieses ward erwählt zu lindern alle Schmerzen,
Zu löschen alles Feur und den verliebten Brand,
Der in der Pfyllæ Brust genommen überhand.

Sie

Sie suchte Hamadryst den Argwohn einzugleffen,
Es würde diese Tour sie mehr als bald verdriessen.
Sie sagte: Psyllus will, geliebte Hamadryst,
Bethören dich, wie er zu thun gewohnet ist.
So ward statt ihrer nun die Psylla hingeführet,
Da Psyllus unbewußt that, was sich nicht gebühret.
Es floh der güldne Mond vom blauen Himmelchor (1)
Das klare Firmament bezog sich ganz mit Flohr.
Man sah die Venus selbst den Schleyer vor sich zie-
hen,
Der Himmelszeichen Heer vom Horizonte fliehen,
Ein jeder Stern ward schwarz, stund ohne Schein
und Glanz,
Des Himmels strengen Zorn wies der Cometen-
Schwanz,

K 3

Den

(1) - - - Fugit aurea cælo

Luna, tegunt nigra latitantia sydera nubes.

Den Erde, Lust u. Meer, ja gar der Abgrund scheuet,
Und der, so oft er scheint, zu gleicher Zeit auch dräuet.
Der Ort, wo dis geschach, die zarte Jungfernbrust,
Ward auch im Schlasfe kalt, wiewohl ihr nichts be-
wußt.

Die geile Psylla lag in Hitze und in Kälte,
Hier hatte heisse Lust und kalte Furcht ihr Zelte.
Schaam, Frechheit, Muth und Furcht, Lust und Ge-
wissenschmerz

Befriegeten zugleich der geilen Flöhin Herz.

Die güldne Phoebe kam zur Strafe und zur Rache,
Und machte ihren Schein an diesem Orte wache :
Sie nahm den vollen Glanz der Sonne zum Entsak,
Da Psyllus furchtsam fand die Schwester auf dem
Plak;

Hier wußte Zorn und Muth bey ihm sich zu ver-
mählen :

Steh

Steh stille, Ungeheur, ich werde dich entseelen,
Sprach er in voller Wuth, lief rundum, Furch und
lang,

Und endlich von der Brust als einem Berge sprang ;
Da gab die Psylla sich ganz voller Furcht aufs Glic-
hen,

Doch ward vom Bruder ihr nur wenig Rast ver-
liehen.

Der Mond lief neunmal um durch seinen Circulring,
Da Flucht, Verfolgung doch noch nicht zu Ende ging:
Hier machte bange Furcht die schwachen Kräfte
wache, (m)

Dort ward man angefrischt vom Zorne u. von Rache,
Doch merkte Psyllus nicht, daß er sich übereilt,
Bis ihm der blasse Tod den letzten Streich ertheilt.

R 4

Beym

(m) - - Hic spe celer, illa timore.

Beym letzten Athemzug man diesen Wunsch ver-
spührte,

Den alsobald der Wind zur Götterwohnung fährte:

Du gelle Psylla, leb', und bringe an den Tag

Ein Ungeheur, dem nichts bey Thieren gleichen mag,

Woran nichts ähnlich ist mit Pflanzen, Vögeln,
Thieren,

Desgleichen in der Welt bishero nicht zu spühren,

Geburt, Erziehung, Tod muß unnatürlich seyn,

Wie es empfangen ist. Dis traf auch richtig ein.

Dergleichen seltna That den ganzen Wald er-
schreckte.

Bubona aber doch den Todten auferweckte:

Vom Flohe kam ein Mañ mit Gold bebrämt herfür,

Ein lustig hüpfender, mondirter Officier.

Und dieses Ahnen Art man allenthalben kenne,

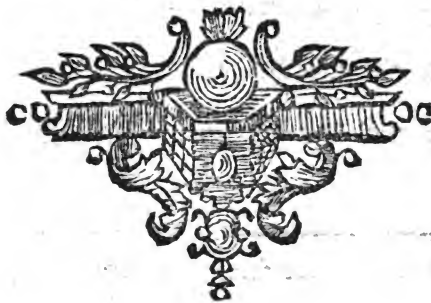
Die

Die Kriegs-Matricul sie sonst s s s nennet. (n)
Dieselben haben dis mit Flöhen noch gemein,
Sie wollen überall bey'm Frauenzimmer seyn.
Sie hüpfen, springen um, und gehen auf den Zäh'n,
Und also gleicht man sie mit zweygebeinten Flöhen.
Da nach des Ahnen Art bey Nymphen man sich
nährt,
Besonders wann der Krieg es ihnen nicht verwehrt.

R 5.

Die

(n) Was dis für junge Kriegsleute, ob sie zu Pferde oder zu Fussel, zu Wasser oder zu Lande seyn, kan ich nicht sagen: weil diese Passage in der Chronik der Thiere ganz unleserlich war.



Die 10. Sabel.

Von dem Pfifferlinge, so Psylla zur
Welt gebracht, dessen Liebe zu sich
selbst und wunderliche Ver-
wandlung.

Immittelst kam die Zeit, die Psyllam zu entbinden,
Wo sich, wie sonst gewohnt, ließ keine Göttin
finden; (o)

Man fand Eumenides hier an Lucinæ statt,
Wovon man nimmermehr was guts zu hoffen hat.
Man sahe in der Luft die Eulen Schaarweis schwe-
ben,

Und was die Straffe sonst für Zeichen pflegt zu geben.
Ein seltnr Saame kam hervor mit Angst und Noth,
Ein Ungeheur, das selbst die Mutter machte todt.

Von

(o) Eumenides tenuere faces de funere raptas,
Incubuit bubo. - - - -

Von diesem Saamen sah man ein Gewächs ents-
spriessen,

Desgleichen Wald u. Feld zuvor nicht sehen ließen, |

Das seinen vollen Buchs in einer Nacht empfing,

Und hieß vor kurzer Zeit bey uns ein Pflifferling;

Da unsre Sprache jezt nur fremde Wörter kennet,

So kömmts, daß man dis Kraut nun Champigno-
nen nennet,

Es ging in Daphnens Wald an einem Bache auf,

Und schloß, so wies bald kam, auch bald den Lebens-
lauf.

Bubona hörte des Pfylli letzten Willen,

Worauf sie gleich beschloß, sein Bitten zu erfüllen.

Sie sagte: Dis Gewächs trat unnatürlich ein,

Drum soll desselben Tod auch unnatürlich seyn.

Sie spannt ein feurig Joch von Ochsen vor den
Wagen,

Sie

Sie in Iberien, ein westlich Land, zu tragen,
Wo eine Göttin wohnt, die Eigenliebe heist,
Der man vor anderen zu dienen sich befliehet.
Dieselbe hat ein Schloß mit Spiegelglas behangen,
Ist fleckig im Gesicht, und hat geschminzte Wangen.
In jeder Ecke ist der Göttin Bild zu sehn,
Wobey zu größrer Pracht dergleichen Worte stehn:
Schau hier, was die Natur den höchsten Zier-
rath heisset,
Wo Schönheit, Tugend, Zuld als wie im Cen-
tro gleisset.
Du wunderst dich, jedoch du wunderst dich
wohl mehr,
Wenn du die Göttin selbst erblickest ohn-
geseht,
Der selbst die Sonne weicht, wann sie Crystall
bescheinet,

Und

Und wann Aurorens Glanz sich mit der Lust
vereinet,

Wogegen Sterne selbst als todt und dunkel
stehn,

Wo Marmor schwarz, und Schnee als grau
ist anzusehn.

Man sang zu ihrem Ruhm in Himmelsüßem Tone,
Sie saß auf Elfenbein, so ihr erbaut zum Throne:

An jeder Seite stund ein holdes Nymphenchor,
Durch deren Mund ihr Preis im Singen brach
hervor.

Sie hielten Spiegelglas, um darinn zu beschauen
Das rare Schattenbild der eingebildten Frauen.

Einbildung, Schminke stund bey ihr zur einen
Hand,

Da Stolz u. Heucheley sich bey der andern fand.
In Philaytia's Hand ließ sich ein Spiegel finden,

Die

Die andre war bemüht, das weisse Haar zu winden,
Und ob Bubona gleich nicht ließ mit Bitten ab,
So wars doch kaum, daß sie ihr einen Anblick gab:
Die Eigenliebe galt so viel bey dieser Frauen,
Daß sie ohn Unterlaß sich mußte selbst beschauen.
Bubona wußte doch, wie sie zu fangen sey,
Und schmückte, was sie sprach, mit feiner Heuchelei.
Du Göttin, sagte sie, der alle Dinge weichen,
Auf Erden, in der Luft, und sonst in allen Reichen.
Der auch die Venus selbst läßt gern die Oberhand,
Und welcher Pallas weicht an Tugend und Verstand,
Vor welcher Demuthsvoll die Charites sich biegen,
Und alles, was da lebt, sich muß zur Erden schmiegen,
Durch deren Schönheitsglanz der Dunst wird hell
gemacht,
Die Todten selbst beseelt, verklärt die trübe Nacht,
Die

Die bey den Göttern selbst vom höchsten Stamm
entsprossen,

Der alle Tugenden sich haben eingegossen,
Hilf, Göttin, lege Hand, anjezt zu fällen, an,
Ein seltnes Kraut, das sich bey uns hervorgethan.
In Eigenliebe laß die Unkraut sich verbrennen,
Gib deine Herrschaft auch in Daphne zu erkennen.
Die Schönheit ist bekannt, jezt übe auch die Macht,
Und zeige, daß die Welt sey unters Joch gebracht.
Die Heucheln brachte sie zum Freundlichseyn und
Lachen,

Sie spannte an, sich mit Bubonen aufzumachen.
Dieselbe zog voran, und zeigte ihr den Steg,
Einbildung, Heucheln, Stolz zog mit ihr auf
den Weg.

Wo sich die Zeitung ließ von ihrer Ankunft wittern,
Lief jede Tugend weg, und flüchtete mit Zittern.

Die

Die krumme Demuth lief, die nackte Wahrheit
flog,

Sie stürzten sich ins Meer, und krochen in ein Loch.

Die kahle Ehrlichkeit schwang furchtsam ihre
Flügel,

Und flohe ängstlich hin auf unbewohnte Hügel.

Zulezt kam sie dahin, und sah den Pfifferling,

Den sie ganz unvermerkt mit ihrem Gift behieng. (p)

Es drang der starke Gift hinein zu jedem Loche,

Das Blut des Pfifferlings schien heiß, als ob es koche,

Und wie an einem Bach er aufgewachsen war,

So stellte sich sein Bild im klaren Wasser dar.

Und dis sein eignes Bild bewegte ihn zur Liebe, (q)

Daß er beim kühlen Thau fand Feuerheisse Triebe,

Auf

(p) - - - Vertit furiale venenum
In pectus - - -

(q) Se cupit imprudens, & qvi probat ipse probatur.

Auf diesen Schatten warf er manchen holden Blick,
Dergleichen selbiger auch warf auf ihn zurück.
Doch konnte ihm daraus nur wenig Trost entspriessen,
Verzweifelnd sahe er, und konnte nichts genießen,
Es ließ ihn die Natur nicht von der Stelle gehn,
Und ihn, wie Tantalum, beym Wasser durstig stehn.
Er konnte im Betracht des Schattens nicht ermüden,
Er sahe zwar genug; war aber nicht zu frieden.
Dis Sehen war der Weg zu seiner Todtengruft,
Beym letzten Athem fuhr die Klage durch die Luft:

* * *

Grüne Bäume in den Hainen, (r)

Und der Wiesen Blumenreich,
Sagt mir, saget, kennt ihr einen,
Der mir sey an Liebe gleich?

£

Sagt

(r) Ecquis, io, Sylvæ, crudelius, inquit, amavit.

Sagt mir, könnt ihr euch entsinnen,
Daß sich solcher Anblick wies?
Ansehn macht mein Leid zerrinnen,
Doch der Tod ist zum Genieß.
Ich seh den, der mir gefällt,
Und gefall ihm auch, wies scheint,
Der mich labet, mich entseelet,
Ist mein Freund und auch mein Feind.
Wann ich weine, geußt er Thränen,
Wann ich lache, lachet er,
Also finde ich mein Sehnen,
Tod und Leben tritt daher.
Ich erreg selbst die Hitze, (s)
Zünde an, und fühle Brand,
Und das Feuer, woben ich schwinde,
Steiget auf vom feuchten Strand.
Mögte mein Geliebter treten
Weit von mir, und nie mich sehn,
Weil wir nur einander tödten,
Und im Durste brennend stehn.

Zwar

(s) Uror amore mei, flammam moveoque feroque.

Zwar die Hölle macht mich zagen,
Doch der Himmel tröstet mich,
Mein Verhängniß macht mir Plagen,
Wann es günstig zeiget sich.
Gallentränke sind die Gaben,
Die mein Honig mit sich führt,
Wasser hab ich, mich zu laben,
Da das Herz doch Flammen spührt:
Ich will ohne Zittern sterben, (t)
Ob es gleich scheint früh zu seyn,
Denn da kan ich Ruh erwerben,
Weil sich endet meine Pein.
Mögte der nur länger leben,
So der Hize Zunder war;
Aber Eine Seel umgeben
Wir durch unsrer Leiber-Paar.

* * *

Dis war das Klagelied, drauf ward er hingerücket,
Die Kräfte ausgezehrt, zum Reden ungeschicket;

£ 2

Go

(t) Nec mihi mors gravis est, posituro morte dolores,
Hic, qui diligitur, vellem diuturnior esset.
Nunc duo concordēs anima moriemur in una.

So daß er wie ein Bild von Stein und Marmor lag,
Und starrte noch auf den, so er zu lieben pflag.

Recht wie das gelbe Wachs durch sanftes Feuer zer-
rinnet, (u)

Der Thau beim Sonnenstrahl zu schmelzen gleich
beginnet,

So fiel er durch die Feuer in Asche und in Graus,
Die Gluth verzehrete des Leibes thönern Haus.

Zum Wunder mußte er den schönen Mörder sehen
Zu gleicher Zeit mit ihm verzweifeln und vergehen:

Es trug sie in den Tod ein gleichgepaßter Schritt,
Wann dieser seufzete, so seufzte jener mit.

Es fand ein jeder hier den Gatten mit sich eilen,
Er äffete ihm nach im Weinen und im Heulen.

Sie gingen endlich auch zu gleicher Zeit ins Grab,

So daß, als dieser starb, auch der den Geist aufgab.

Das Unkraut war dennoch aus Pſyllæ Schoos ent-
standen,

Da

(u) - - - ut intabescere flavæ

igne levi ceræ, matutinæve pruina &c.

Dahero Flora und Pomona sich verbanden,
 In andere Gestalt zu bringen dieses Kraut.
 Es kam ein Kerl hervor mit bunter Schlangenhaut.
 In seinem Nacken ließ ein schwarz Gewächs sich
 blicken,
 Das wie ein Beutel hing auf dem gestreiften Rücken.
 Kurz, es ward ein Laquan aus diesem Pflifferling,
 Der gleich den Wald verließ, und zu den Städten
 ging.

Und dis Geschlechte sieht man viele Kinder bringen,
 Die aufgeblasen sind, von Eigenliebe springen,
 Die Pflifferlingen gleich in Eile wachsen an,
 Bald büßten Stiefel, Schuh, bald gehn zur Ehren-
 bahn. (x)

§ 3

Die

(x) Daher saget Boileau von diesen Leuten :

- - - - il est de mes amis,

Je l'ai connu laqai, avant qu'il fut commis.

C'est un homme d'honneur &c.

Die II. Sabel.

Von der Gesandtschaft des Tragi an
Pluto und Pandora, nebst dessen Ver-
wandelung; Jupiters Urtheil und
Beschluß.

So ließ sich böse Lust und tausend Unheil blicken,
Des Waldes Chronik ward erfüllt mit Trauer-
stücken.

Drauf forschte Pan genau, und brauchte Fleiß dabei,
Zu wissen, welches doch des Unheils Ursprung sey.

Durch angewandten Fleiß erfuhr er, doch zu spät,
Daß Frau Pandora es ins Werk gestellet hätte:

Allein es war ihr Leib bereits ins Grab gebracht,
Der Schatten schwebete ins Abgrunds düst'rer
Nacht.

Dahin beschloß Pan ein Thier zu deputiren,
Um alles ganz genau und pünctlich auszuführen,
Mit

Wie alles Unheil sich im Walde so gepaart.

Sein Bote war ein Bock mit einem langen Bart,

Dem sich sonst keiner gleich an Weisheit konnte
zeigen,

Dem gabe er Befehl, in Plutons Reich zu steigen.

Es ist ein jäher Weg, mit Diefsteln gang gemacht, (y)

Der zu dem Abgrund führt, und in das Reich der
Nacht,

Dem aller Sonnenglanz vons Himmels blauen
Bogen

Durch strengen Urtheilsschluß in Ewigkeit entzogen,

Wo Finsterniß und Nacht nach Stufen grösser seyn,

Und mehr und mehr gebricht der helle Mittagschein.

Es zogen diesen Weg unzählich viele Schatten,

Die erst vor kurzer Zeit den Leib verlassen hatten.

Der blasse Winter hier mit Sturm bedecket steht,

£ 4

Wo

(y) Est via declivis, funesta nubila taxo.

Wo allzeit mit Gestank vom Styx ein Nebel geht.

U. diese Abgrundstadt hat tausend ofne Thüren, (z)

Die tausend Schatten stets ins Reich der Todten
führen :

So wie ein Meerschlund zieht aus See, aus Bach
und Fluß

Das Wasser, also ist hier recht ein Seelenguß.

Herr Pluto kam ans Thor zu unserm Deputirten,
Frug, welche Handel ihn ins Reich der Todten
führten ?

Der Bock antwortete ihm mit Bescheidenheit, (a)
Und trug die Bothschaft vor mit kluger Zierlichkeit.
Hier wollte Cerberus sich rasend an ihn machen, (b)

Mit

(z) Mille capax aditus & apertas undiqve portas
Urbs habet; utqve fretum de tota flumina terra
Sic omnes animas locus accipit ille.

(a) - - Exponit causas odiiqve viæqve.

(b) - - Tria Cerberus extulit ora,
Et tres *latratus* simul edidit.

Mit dreyfach starkem Laut aus seinen dreyen Rachen;
Der doch auf Plutons Wink sogleich zurücke lief,
Denn Tragus hatte schon gezeigt sein Creditif.
Beym Eingang sahe man sie höflich streitend stehen,
Wem es gebührete, zuerst hinein zu gehen:
Der Bock schob Pluto vor, wie man wohl denken kan;
Alleine Pluto sprach: Die Bärtigen voran!
Er führte ihn hinein in jeden Saal der Schatten,
Wo Tragi Aug u. Ohr gnug zu bewundern hatten:
Er sah, wie Hercules daselbst den Mühlen dreht,
Der Thetis starker Sohn für Geld die Schuhe näht.
Semiramis, bey der sonst Pracht u. Hochmuth stritte,
Busch Hemder hier für Geld in einer kleinen Hütte.
Der erste Weltmonarch, ein Nimrod, dessen Stolz
Sonst ohne Maasse war, der schnitte Schwefelholz.
Der Zwilling, welcher ließ der Erden Hauptstadt
bauen,

Lebt dorten von Covent und Nösterbier zu brauen.

Cambyfes, Cyrus hier die Art zu Händen nahm,

Nitocris ging herum mit einem Trödelfram.

Nebucadnezar stund und sägte Holz in Stücken,

Darius mußte hier aus Nothdurft Stiefel flicken ;

Ja Alexander selbst allhier nichts anders that,

Als nur um Reuterzehr bey seinen Wunden bath. (c)

Philemon sahe er hingegen prächtig glänken,

Die arme Baucis ging gekrönt mit Ehrenkränzen.

Hier hängte Tragus Kopfu. Horn, und seufzte sehr ;

Doch Pluto sagete : Ja, Wohlehrwürdger Herr !

Hier wird gang andrer Wein den Menschen einge-
schenket,

Hier geht es anders zu, als man auf Erden denket :

Für den, der dort veracht, legt man Altäre an ;

Hier

(c) Mit diesen Worten : Ich bin ein armer abgedankter Soldat, der zehn Jahre im Persischen Kriege gedienet hat.

Hier schmäht man den, der dort betrat die Ehrenbahn.
Doch findet man auch hier noch viel gewesne Herren,
Die nach dem Tode wir im Schattenreiche ehren,
Als Minos, Æacus, so Einigkeit geliebt,
Und in Gerechtigkeit und Friede sich geübt.
Drauf that er auf bald die, bald eine andre Kammer,
Man sahe eitel Pein, und hörte lauter Jammer.
Ein irdscher Heiliger sich erst zu sehen gab,
Aus dessen Rückenhaut man schnitte Riemen ab,
Um andre seiner Art mit selben zu erhenken.
Da sagte Tragus: Ach! ich kan es noch gedenken,
Wie from der theure Mann, und aller Sünden rein,
Und glänzte auf der Welt wie Gold und Edelstein.
Man kan, sprach Pluto drauf, auf Erden niemand
kennen,
Das Herze ist versteckt, man sieht bis zu den Zähnen:
Er hat des Nächsten Gut beschneuzt durch falschen
Schein,

Ob

Ob Herz u. Seele gleich der Laster Wohnplatz seyn.
Drauf zeigte einer sich in diesem Schattenreiche,
Der kürzlich war erstickt durch Rang- u. Ehrenseuche,
Vor dem ein Trank von Salz und Schwefelwasser
stand,

In dessen Trinkung er nur grössern Durst empfand.
Drauf zwen Satyrici sich fleissig sehen liessen,
Die den Historicum in einem Mörser stießen.
Da rief Tragus aus: Was hat denn der gethan?
Da man manch schönes Buch noch von ihm lesen
kan.

Plutonis Antwort war: Das ist just, was ihn drücket,
Er hat der Laster Wust in Schriften ausgeschmückt:
Wenn solche Heuchler nicht zu finden in der Welt,
So würde nicht so oft ein Trauerspiel vorgestellt;
Weil Lobgedichte nur den Weg zum Blutbad bah-
nen.

Wenn

Wenn kein Poëte wär, wo wären denn Tyrannen? (d)
Denn wider die Natur thun Helden sich hervor,
Dieweil durch Raub und Mord just steigt ihr Ruhm
empor.

Doch konnte Tragus dis am wenigsten begreifen,
Daß er zwey Geister sah mit heissen Zangen kneifen
Diogenem, der Lust an holder Tugend fand,
Und that als eine Maur den Lastern Widerstand.
Allein sein Tugendkram und Demuth war erdichtet,
Und die Philosophie auf anders nichts gerichtet,
Als daß er mögte seyn geehrt, berühmt und groß,
Und stellte übrighens den armen Nächsten bloß.
Hier wird ein Eigenmaul verstopft mit heissen Koh-
len.

Und den Verleumdungsschmied erkennt man bey den
Söhnen.

Dort

(d) Nemlich heuchlerische Poeten.

Dort blieb man Kohlen auf zum Feur, das zugebracht
Sechs Rabulisten, die vor kurzem eingebracht.

Daben fing Tragus an Erstaunensvoll zu stehen,
Und bath verschont zu seyn, von diesem mehr zu sehen.

Dis ward bewilliget, man ging nun weiter fort,
Und kam, wo Lust u. Glück hielt seinen Wohnungsort.

Hier fand man Heilige, auch solche hin und wieder,
Die dieser Welt Gericht verdammt als faule Glieder,
Und die die Geistlichkeit durch Feur und Schwerdt
gefällt.

Wie ungewiß ist doch das Urtheil dieser Welt!

Verdamnte findt man dort in Elysäischen Auen,

Der Ausschuß dieser Welt läßt sich als Herren
schauen.

Der heisset seelig hier, der Tugendschminke hat,

Und nach der Mode stirbt mit Singen, Läuten, Staat.

Gleich drauf ging Tragus ein zu einem Spiegel-
zimmer,

Da

Daselbst erblickte er im Perspectiv und Schimmer,
Was künftig soll geschehn, die letzte Zeit der Welt,
Die war sehr artig hter in Bildern vorgestellt.

Der schwarze Abgrundsgott fing an, ihm zu erklären,
Daß durch den Bilderkram hier abgezeichnet wären
Die letzten Secula; wovon die Wahrheit fest,
So sich der Ordnung nach hier nicht erzehlen läßt.

Hier fand man Volk gepeint in Phalarischen Ochsen,
Die wird man, sagte er, sonst nennen Orthodoxen,
Die unter Heiligkeit und Eifers falschem Schein
Aus Rache u. aus Stolz des Friedens Stöhrer seyn.

Es werden selbige erregen Potentaten,
Zu innerlichem Krieg, zu Raub und Morden rathen,
Krieg, Blutbad, Morden, Brand und andre Ty-
rannen

Uebt man als Tugenden durch ihre Raserey.

Im andern Spiegel sah man Volk bey grossen
Haufen

Mit

Mit todten Aesern und verfaulten Beinen laufen,
Sie trieben es so weit, daß gar auf Götterart

Ein kahler Todtenkopf bedient, verehret ward.

Im dritten Spiegel sah man einen dreysach krönen,
Demselben gab man Gold, die Sünden zu versöhnen.

Er sprach zu Schwerdt und Brand ein herrisch Ur-
theil aus,

Verbannte Menschen, und verschloß des Himmels
Haus

Vor denen, deren Lehr war schädlich seinen Schätzen,
Versprach die Seeligkeit und ewiges Ergehen

Den, die befestigten sein Regiment und Macht,

Und nahmen seinen Nutz und Hoheit wohl in acht.

Im vierten sahe man zum Tode Leute wandern,

Weil sie nicht ihren Rang erhielten bey den andern.

Da rief nun Tragus aus: Ich mag nichts weiter
sehn.

Jetzt geht es übel zu, und ärger wird es gehn.

Er

Er bath Plutonem, zur Pandora ihn zu führen.

Drauf brachte er ihn hin durch viel gewölbte Thüren

Zum dunkeln Schattensaal, wo er Pandoram sah,

Die zwischen Pyrrha und Deucalion stund da.

Er sprach: Pandora! mich hat Pan zu dir geschicket,

Zu wissen, wie es kömmt, daß uns solch Unheil

drücket,

Der fremden Sünden Wust, so man im Walde

spührt,

Und ihre Tyranny schon lange Zeit geführt.

Pandora mußte nun mit Bittern und mit Zagen

Sich finden, kurz und klein es Trago anzusagen.

Er reiste also weg mit Nachricht und Bescheid,

Und sagte Pluto Dank für seine Höflichkeit.

Als dieses ruchtbar ward, entschloß sich Pan zur Rache,

Und brachte vors Gericht beym Jupiter die Sache.

Drauf ward ein Tag bestimt, dran er die Götterzahl,

Um beym Verhör zu seyn, ließ laden allzumal.

M

Doch

Doch Thetis sprach: Bevor sie uns Gesetze schreiben,
Will ich aus Feld und Wald den stolzen Tragum
treiben.

Dis Dräuen hatte Kraft, dieweil sein ganzer Leib
Dadurch verwandelt ward. Denn als zu Kind und
Weib

Er bey der Heimkunft sich voll Freuden wollte
wenden,

War er an Klauen statt versehn mit zweyen Händen,
Das Fell war dünne Haut, ein Vorderbein ein Arm,
Die rauhe Brust war glatt. Da stund er voller
Harm,

War vor sich selber fremd, und mußte nun mit
Grämen

An Leib, an Haut und Glied Verwandlung ver-
nehmen.

Er rief überlaut; allein statt Bocksgeschrey
Bernahm er, daß auch dis jetzt Menschenstimme sey.

Was